Nr. 175.

Berlin, Sonnabend, den 31. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 175.

Berlin, Sonnabend, den 31. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Statistische Studien.

Die Statistik, sagte Napoleon der Erste, ist das **budget des choses**, und in der That wird kein Staat seine Wirthschaft reguliren, kein Politiker die Bedeutung der Staaten und die Bedingungen ihrer Zukunft beurtheilen können, ohne die Zustände, welche vorhanden sind, zu überblicken und aus ihrer Summe das Facit zu ziehen, welches als ein Erfahrungssatz maaßgebend für gewissenhafte Staatsmänner sein muß.

Das Facit ist aber nicht allein ein Maaßstab für die Zukunft, sondern auch ein Richter über die Vergangenheit, es beweist, wohin volkswirthschaftliche Systeme geführt haben, legt ein Zeugniß für oder gegen dieselben ab.

Nicht allein in staatsmännischer Beziehung, sondern auch in alltäglich geschäftlicher ist die Statistik das Budget der Dinge und der Unternehmung. Die Menge der Producte eines Landes, die Größe seines Bedarfes an fremden Erzeugnissen, sind für den Kaufmann, die Summen der Staatsschulden, der Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben für den Banquier so wissenswerthe Dinge, daß er ohne Kenntniß derselben vernünftigerweise gar keine Geschäfte zu machen vermag. Außer der Politik und Speculation dient aber die Statistik auch dem Lehrfache, Geschichte und Geographie lehren die politische und räumliche Gestaltung der Staatenkörper, ihren Werth aber spricht allein die Statistik aus. Sie sagt uns, welche Quelle des Wohlstandes und des Wohlbefindens das Vaterland und seine gesellschaftliche Ordnung uns gewährt.

Die Statistik hat aber das Eigenthümliche, daß niemals ein einzelner Zweig derselben, niemals die Statistik eines Landes und einer Zeit ohne den Vergleich mit anderen Ländern und anderen Zeiten, sondern nur die Betrachtung aller wichtigeren Verhältnisse zugleich und die Berücksichtigung der Verschiedenheit der natürlichen oder historischen Bedingungen, aus welchen sie hervorgegangen sind, der Politik, der Speculation, dem Unterrichte nützlich sein kann.

Die Fabrikantenwirthschaft hatte sich dadurch in die Volkswirthschaft hinein gedrängt, daß sie einen einzelnen kleinen Zweig der Thätigkeit fortwährend statistisch nachwies, das Wachsthum, die Menge der Maschinen und Arbeiter, der bezahlten Lohne und producirten Gegenstände aufzählte und mit Erfolg darauf rechnete, daß die Aufmerksamkeit der meisten Menschen sich nur an das fesselt, was sie sehen, und das nicht ahnen, was ihnen nicht gezeigt wird. Seitdem die Statistik hervorgekehrt, wie unbedeutend in den meisten Ländern jener einzelne Zweig der Industrie, und wie groß dagegen die Verwüstung ist, welche sie da verursacht wo künstliche Mittel zu ihrer Förderung aufgeboten werden, hat die Fabrikantenwirthschaft bei den Vernünftigen keine Stütze mehr.

Die Papierwirthschaft, gegründet auf nichts als das Deficit von Staats- und Bankkassen, griff in rascher Weise um sich; die Scheine, daß ein Staat, eine Bank nicht bezahlen könne, wurden ruhig an Zahlung für Werthe genommen; das Versprechen, daß sie auf Verlangen eingelöst würden, und die einzelne Zahl der Quadratmeilen eines Landes oder der großen Summe seiner Einnahmen genügten für ihre Verbreitung. Dieser wurde eine Grenze gesetzt dadurch, daß die Statistik nachwies, wie nicht die Quadratmeilen, sondern die Production darauf das Vermögen eines Staates ausmache, und wie die großen Einnahmen von noch größeren Ausgaben übertroffen werden. Ueberall war es die Statistik in ihrem Ganzen, welche die Schlüsse auf ihre Einzelnheiten hin widerlegte.

Bei dieser Bedingung ihrer Nützlichkeit begegnete die Benutzung der großen Schwierigkeit, daß keine anderen statistischen Bücher vorhanden waren als solche, welche einzelne Zweige einzelner Länder mit unverdaulicher Weitläufigkeit behandelten, dieser weitläufigen Behandlung wegen niemals neu sein konnten, deren Ansammlung ganze Capital-Auslagen erforderte und schon nach kurzer Zeit für das Tagesbedürfniß unbrauchbar war und daher mit gleichem Aufwand erneuert werden mußte.

Diese Schwierigkeit war eine unübersteigliche; nicht einmal reich ausgestattete öffentliche Bibliotheken konnten sich einer Vollständigkeit ihres statistischen Materials rühmen.

Diese Thatsachen muß man ins Auge fassen, um die Bedeutung der statistischen Tafel von Otto Hübner und die Schnelligkeit zu begreifen, mit welcher dieselbe in Deutschland so sehr Verbreitung gefunden, daß im Laufe eines Jahres heute schon die dritte Auflage uns vorliegt, und daß sie bereits eine Englische und Italienische Uebersetzung erfahren hat.

Diese Tafel vereinigt auf einem Blatte mehr statistische Angaben, als in irgend einem vorhandenen Buche zu finden, sie macht diese Angaben dem Publicum um wenige Groschen zugänglich, sie stützt sich auf die Mitwirkung aller Freunde der Statistik und ist hierdurch von einem mit Fehlern überfüllten ersten Versuch in der neuesten Auflage bereits zu einem Werke von unzweifelhaftem wissenschaftlichen Werthe gediehen. Man wird noch jetzt Druckfehler und andere zu tadeln finden, aber im Verhältniß zu ihrem Inhalte sicherlich nicht so viel wie in jedem andern statistischen Buche.

Sie hatte nicht allein die Folge, durch ihre Aufforderung zu Mittheilungen den Verfasser in den Besitz eines statistischen Materials zu bringen, wie es in keinem statistischen Bureau vorhanden ist, und dessen wir uns in Berlin um so mehr freuen dürfen, als der Verfasser es auf die uneigennützigste Weise Jedermann zur Verfügung stellt, sondern sie hatte auch die Folge, daß es das Interesse für Statistik in Kreisen angeregt hat, zu welchen bisher kaum eine Nachricht von der Existenz dieser Wissenschaft gedrungen ist. Die Tafel bietet in den verschiedenen Ausgaben die Gelegenheit zum Vergleiche verschiedener Epochen in ihrer Zusammenstellung aller Länder, wie zum Vergleiche derselben unter einander.

An den Wänden der meisten Schulen und öffentlichen Orte ist die Tafel, in Baiern ist sie von der Regierung anempfohlen, für Oesterreich wird eine eigene Schulausgabe angefertigt.

Es ist dies ein Erfolg, eben so aufmunternd für den Verfasser, wie unberechenbar in seiner Wirkung auf die öffentliche Erziehung. Man gewöhne den Menschen an die Erkenntniß der Resultate volkswirthschaftlicher Principien, und man wird ihn gegen die Neigung zu Irrthümern, gegen die unglückseligen, verkehrten Forderungen an den Staat schützen; man gewöhne ihn, den Werth seines Vaterlandes in Zahlen zu erfassen, und die Liebe zu demselben wird in dem eigenen Interesse einen neuen Impuls finden!

Die neue statistische Tafel bringt auch Mittheilungen, welche zu der handelspolitischen Frage einen wichtigen Beitrag liefern. Es gilt dies namentlich von der Statistik Großbritanniens, Spaniens, der Niederlande und des Zollvereins.

Merwürdig und belehrend ist der Vergleich Britischer Zustände vom Jahre 1847 und 1850, derjenigen Zeit, innerhalb welcher die größten Veränderungen in der Britischen Schiffsahrts- und Handelsgesetzgebung stattgefunden haben.

So waren	1847	1850	
Heirathen in England und Wales . . .	135,846	152,135	Paare,
Sparkasseneinlagen	28	29	Mill.,
Verbrauch von Malz	34½	41½	„ Büschel,
Einfuhr, amtl. Werth	91	100½	„ Pf. St.,
Ausfuhr „ „	146	197	„ „
„ wirkl. „ Brit. Ursprungs	58	71	„ „
Eisenbahneinnahme	9	12½	„ „
Ein- und ausgelaufene Schiffe . . .	14	14½	„ Tonnen,
Post	322	356	„ Briefe,
Baumwollspindeln	18	21	„ „

welche Zahlen im Jahre 1851 noch mehr gestiegen sind, wie die Englische Ausgabe der Tafel bereits nachweist.

Eine Besserung in all diesen wichtigen Factoren läßt uns auf eine Besserung der materiellen Verhältnisse im Ganzen schließen, um so mehr, als dagegen die Tafel eine Verminderung der Armen, der Verbrecher und der Bankerotte nachweist.

Eine amtliche Aufklärung über die Wirkung des Fortschrittes zu vernünftiger Handelspolitik zeigt die Statistik Spaniens. Die Zoll-Ermäßigungen rechtfertigen sich durch den Vergleich des Jahres 1847 unter dem alten und 1850 unter dem neuen Zoll-Tarif. Es war die Einfuhr an

	1847:	1850:
Kohlen	1,586,141 Ctr.,	2,794,879 Ctr.,
Eisen	153,930 „	214,849 „
Stahl	829,786 Pfd.,	1,391,400 Pfd.,
Baumwolle	15,315,389 „	34,225,400 „

der Zoll-Ertrag 1847: 104 Millionen Reales,
1850: 165½ „

Diese Resultate stimmen mit denjenigen in den Vereinigten Staaten überein. Es war da nach der Tafel: 1844 — 45 die Einfuhr 117,254,764, die Ausfuhr 114,646,006, der Zoll-Ertrag 27,528,113 Dollars; 1850 — 51 die Einfuhr 215,725,995, die Ausfuhr 217,517,130, der Zoll-Ertrag 49,017,767 Dollars.

Nicht minder übereinstimmend ist die Abnahme der Zollvereins-Einnahmen seit 1845 von 27,721,436 Thlr.
auf 1850 23,920,998 Thlr.
sowie die geringe Zoll-Einnahme und große Schuldenmasse Oesterreichs und Frankreichs.

Gerade weil die Tafel, zu keinem Parteizweck geschrieben, einfach die Thatsachen berichtet, glauben wir ihren Inhalt auch als einen Beweis mehr für das von uns vertretene volkswirthschaftliche Princip geltend machen zu dürfen. — tz.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der beim Bau der Westphälischen Eisenbahn beschäftigte Eisenbahn-Baumeister Hermann Weishaupt ist zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten. Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche vom 2. bis 7. August c. findet, § 24 des gedruckten Auszugs aus der Bibliothek-Ordnung gemäß, die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle Diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während dieser Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr gegen die darüber ausgestellten Empfangsscheine zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A—H am Montag und Dienstag, von I—R am Mittwoch und Donnerstag und von S—Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 26. Juli 1852.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Greulich ist das Landraths-Amt des Kreises Wongrowiec im Regierungs-Bezirk Bromberg übertragen worden.

Finanz-Ministerium.

Nach der Bestimmung des §. 8 des Reglements vom 3. September 1836 werden nachstehende Interessenten der unterzeichneten Kasse, als

Nr. 71. 365. 450. 824. 941. 969. und 1155.

aufgefordert, den am 1. Juli d. J. fällig gewesenen Beitrag, so wie den sechsten Theil desselben als Strafe zu berichtigen, widrigenfalls seiner Zeit die Exclusion erfolgen wird.

Berlin, den 15. Juli 1852.

Direction der Berliner allgemeinen Wittwen-Pensions- und Unterstützungskasse.

Im Auftrage gez. Brune.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung der Brücke über die Panke an der Communication beim Neuen Thore muß dieselbe vom 2. August d. J. ab bis zur Vollendung der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 27. Juli 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 30. Juli. Die Vertagung der Berliner Zollconferenz giebt dem in Wien erscheinenden „Wanderer“ Anlaß zu einem sehr zornesglühenden Leitartikel, der mit folgenden Worten schließt: „Was Preußen auch beginnt, ob es Präclusivtermine „stellt oder nicht, mit der Vertagung der Berliner Zoll„conferenz hat es die letzten Fäden aus den Händen ver„loren, den letzten Boden seinen Füßen entweichen sehen. „Nur allein Oesterreich kann ihm noch den alten Zoll„verein, ja den Beitritt des Steuervereins zu demselben „durch seinen eigenen Anschluß erhalten. Giebt Oester„reich nur im Mindesten den Mittelstaaten „Vollmacht“, „nach Belieben zu handeln, überläßt Oesterreich Preußen „seinem nicht wenig verdienten Schicksale, so mag das „Berliner Cabinet seine geschicktesten Diplomaten aus„senden, nach allen Weltgegenden, es bringt die emanci„pirten Zollvereinsstaaten nicht mehr unter einen Hut. „Dann würde die Frucht seiner Oesterreich stets wider„strebenden Politik die sein, daß es, statt mit der ersten „Deutschen Großmacht in Mitteleuropa zu dominiren, „einen dritten noch unbequemern föderirten Nachbarn und „für sein eigenes Land Handelskrisen, Isolirung und com„mercielle Calamitäten aller Art zu gewärtigen hätte.“ — —

Diese Expectoration erhält eine um so eigenthümlichere Färbung, wenn wir die Thatsache in Erwägung ziehen, daß in Wien kein unabhängiges Blatt besteht, daß die gesammte dortige Presse den Inspirationen zugänglich ist, und daß speciell der „Wanderer“ allgemein für ein Organ des Oesterr. Handelsministeriums gilt. Was unter solchen Umständen der Artikel Auffälliges enthält, findet indessen theilweise seine Entschuldigung in den Gefühlen getäuschter Erwartung und schwindender Hoffnung, unter deren sichtlichem Eindruck er geschrieben wurde. Der Zorn hat seine Blindheit und seine Uebereilungen. Wie wäre es sonst auch erklärlich, daß man in Einem Athem von „emancipirten“ Zollvereins-Staaten und von einer „Vollmacht“ sprechen könne, welche Oesterreich souverainen Deutschen Staaten zu ertheilen habe. Preußen hat bis jetzt das Recht der selbstständigen Entschließung seiner Bundesgenossen niemals angetastet oder in Frage gestellt. Noch seine Propositionen für den neuesten Zollcongreß wahren in weitester Ausdehnung das Recht der freien Zustimmung. Aber Preußen will auch seinerseits sich von fremder Entscheidung nicht abhängig machen. Die Fortdauer des Zollvereins ist keine Lebensfrage seiner Zukunft, und am wenigsten bedarf es sicherlich der Vermittelung Oesterreichs, um diese seine eigene Schöpfung aufrecht zu erhalten. „Der Darmstädter Sache ist es, Preußen, nicht Preußens Sache, die Darmstädter um Aufrechterhaltung des Zollvereins zu bitten,“ so liegt in Wahrheit die Sache!!

— Den betreffenden Ober-Präsidenten ist bereits der Plan der Reise Sr. Majestät des Königs nach Danzig und der Insel Rügen mitgetheilt worden. Seine Majestät werden demgemäß am 4. k. Mts. unmittelbar nach der Abreise Ihrer Majestät der Königin um 7 Uhr vom Wildpark aus mittelst Extrazuges nach Stettin abreisen, dort das Dejeuner einnehmen und darauf die Reise bis Bromberg fortsetzen. Der Empfang Sr. Majestät in dieser Stadt und die Reise von Bromberg bis Danzig am folgenden Tage werden officiell sein. — Ihre Majestät die Königin werden Allerhöchstsich über Leipzig nach Bad Ischl begeben und das erste Nachtquartier in Hof nehmen. Ihre Majestät werden die ganze Reise im strengsten Incognito zurücklegen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird heute Abend aus der Lausitz hier eintreffen.

— Nachrichten aus München bezeichnen den Rücktritt des Baierischen Minister-Präsidenten v. d. Pfordten als nahe bevorstehend.

— Ueber das Befinden des Hrn. Cardinals Fürst-Bischof von Breslau sind neuerdings vollkommen beruhigende Nachrichten hier eingegangen. (C.-B.)

— Der Kais. Russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe Baron v. Ungern-Sternberg ist aus Wien, und der Königl. Sächsische General-Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Reichardt, aus Dresden hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen ist nach Köln, und der Königl. Holländische Präsident van Aaken nach Bremen von hier abgereist.

— In Stelle des zum Commandeur des Garde-Artillerie-Regiments beförderten Oberst-Lieutenants v. Roehl ist der Major v. Schmidt vom 20. Infanterie-Regiment zum Commandanten von Jülich Allerhöchsten Orts ernannt worden; ferner zum Commandanten von Graudenz der Major v. Cosel vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.

— Die Mittheilung des „C.-B.“ über Verleihung der Stelle des verstorbenen Geheimen Medicinalraths Schmidt an den Medicinalrath Professor Casper soll, wie man uns versichert, jeder Begründung entbehren und bis jetzt über den Nachfolger des 2c. Schmidt noch nichts bestimmt sein.

— [Zur Deutschen Flotte.] Dem Vernehmen nach sind, wie man der „L. Z.“ aus Frankfurt a. M. schreibt, von dem mit der Liquidation der ehemaligen Deutschen Nordseeflotte beauftragten Bundescommissair, Staatsrath Fischer, Berichte eingegangen, nach welchen nunmehr eine baldige förmliche Auflösung dieses Geschwaders zu erwarten sein dürfte. Die Mittheilung, daß die Preußische Regierung für ihre Kriegsmarine noch mehrere Schiffe der Nordseeflotte käuflich zu erwerben beabsichtige, bestätigt sich vollkommen. Schon in den nächsten Tagen dürften aus Berlin Angebote auf einige der Kriegsdampfboote, worunter der „Erzherzog Johann“ und der „Königliche Ernst August“ sich befinden, gemacht werden. Weder von der Hannoverschen, noch von der Altenburgischen Regierung ist, gegen Erwarten, der Ankauf eines oder des anderen Schiffes in Aussicht genommen worden. Außer der Preußischen Regierung sind bis jetzt nur verschiedene Dampfschifffahrtsgesellschaften Hamburgs und Bremens mit Angeboten auf einige der Schiffe aufgetreten. Eine öffentliche Versteigerung wird nicht vorgenommen, sondern der Verkauf unter der Hand vollzogen werden. Das Liquidationsgeschäft wird jedoch kaum vor Ende September vollendet sein können.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „D. Volksh.“, daß vor wenigen Tagen Seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Behörden benachrichtigt worden sind, daß im Monate September der diesjährige Rheinische Provinziallandtag zusammentreten werde, weshalb die dahin bezüglichen Arbeiten so eingerichtet werden möchten, daß sie alsdann bei dem Landtage zur Vorlage kommen könnten.

— Das Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat in Folge mehrfacher Anträge die Errichtung einer Ackerbauschule im Kreise Görlitz zu Mittel-Girbirgsdorf genehmigt. Die nothwendigen Geldmittel sind bereits angewiesen und die Anordnungen so getroffen, daß die Eröffnung der neuen Anstalt zu Michaelis zu erwarten ist.

— [„Republikanische“ Finanzen.] Eine nach dem „C.-B.“ aus der zuverlässigsten Quelle geschöpfte Zusammenstellung des Neuenburger Staatshaushalts in Vergleichung mit derjenigen, welche die Königliche Finanzverwaltung bis 1848 erzielt hatte, läßt den gegenwärtigen Finanzzustand des Landes in einem nicht sehr günstigen Lichte erscheinen. Das Ergebniß der vierjährigen „republikanischen“ Verwaltung ist, wie der jüngste Rechenschaftsbericht herausstellt, ein Deficit und eine Ueberschreitung der Einnahmen durch die Ausgaben um mehr als 80,000 Francs, obschon die „Republik“ dem Lande auch neue dauernde Steuern gebracht hat, welche jährlich 75,000 Frs. mehr betragen, als die unter der Monarchie bestandenen Steuern. Mit den Mehrleistungen, welche der Canton seit 1848 gegen die früheren Jahre an den Bund zu entrichten hat, beträgt die Summe dessen, was Neuenburg seit 1848 mehr als früher für die Staatsfinanzen aufzubringen hat, 237,000 Frs. jährlich. Die Staatsschuld, welche die Monarchie hinterließ, bestand lediglich in der Auflage, welche dem Canton wegen seiner Weigerung, gegen den Sonderbund zu marschiren, gemacht wurde. Im Uebrigen hatte die Königl. Verwaltung dem Staate ein Aequivalent in den umfassenden Domainen gewährt, welche zu dem Zwecke gemacht wurden, um der zahlreichen Industrie-Bevölkerung für die Zukunft Bau- und Brennholz zu sichern. Die Wohlthat dieser Erwerbung ist auch von der republikanischen Verwaltung anerkannt, denn sie hat dieselbe beibehalten, die dafür contrahirte Schuld aber nicht nach dem von dem K. Gouvernement aufgestellten Plane getilgt, sondern diesen Zweck durch eine bis auf 25 pCt. des reinen Einkommens sich steigernde Progressivsteuer zu erreichen versucht. Eine andere unter der monarchischen Verwaltung entstandene Schuld von 131,000 Fr., die durch die Aufstände des Jahres 1831 herbeigeführt wurde, hat der König allein übernommen, ohne von dem Lande auch nur den geringsten Ersatz zu fordern. Die neuen Steuern, welche die Republik geschaffen hat, sind 1) eine Vermögens- und Einkommensteuer (258,000 Fr. jährlich); 2) die Kriegssteuer (25,400 Fr.); 3) Polizeisteuer (23,660 Francs); 4) Hypothekensteuer (8720 Fr.). Zusammen betragen diese neuen Steuern 315,080 Fr.

— Die St. Elisabeth-Gemeinde in der Rosenthaler Vorstadt, dem sogenannten Voigtlande, hat sich seit 18 Jahren verdreifacht. Im Jahre 1834, als die St. Elisabeth-Kirche erbaut wurde, wohnten daselbst 6854 Seelen, und im März 1852 befanden sich in der Gemeinde 18,634. Ein Hülfsprediger ist seitdem angestellt worden, aber die Gemeinde bedarf wenigstens noch zwei Kirchen und einen Prediger. Wann wird die Evangelische Kirche erwachen und für die ihr zugehörigen Seelen auf eine ausreichende Weise sorgen!

— Der Britische Zweigverein des Evangelischen Bundes wird seine sechste jährliche Conferenz in Dublin vom 25. bis 31. August halten. Unter Denen, die besonders dazu eingeladen sind, an dieser Versammlung Theil zu nehmen, befindet sich auch der Pastor Kuntze von St. Elisabeth hier.

— Die Zahl der mechanischen Künstler und Handwerker im Preußischen Staate betrug im Jahre 1846: 835,491, im Jahre 1849: 848,042, sie stieg also von 100 auf $101_{,50}$, wogegen die Bevölkerung stieg von 16,112,938 im Jahre 1846 auf 16,331,187 im Jahre 1849, oder von 100 auf $101_{,35}$. Die Zahl der Gewerbtreibenden, Handwerker und Künstler ist also um nahe 1/7 pCt. mehr als die Bevölkerung gestiegen. Es haben sich jedoch nur die Meister und zwar 100 auf $103_{,65}$, also um 2 3/10 pCt. mehr als die Bevölkerung vermehrt. Die Zahl der Gehülfen ist dagegen von 100 auf $98_{,85}$ herabgegangen, indem nämlich beschäftigten 100 Meister 1846: $84_{,30}$ Gehülfen 2c., dagegen im Jahre 1849 nur $80_{,69}$ Gehülfen. Dies deutet offenbar auf ein Sinken des gewerblichen Wohlstandes; je mehr Meister ohne Gehülfen arbeiten, desto dürftiger werden solche mit ihren Familien leben müssen. Im Jahre 1846 hatte ein Handwerksmeister durchschnittlich $35_{,5}$ Personen Kundschaft, im Jahr 1849 nur $34_{,9}$. Von 1846 zu 1849 hatten sich vermehrt: die mechanischen Künstler und Handwerker um $1_{,33}$ %, die Handwerker für Bekleidung 2c. um $2_{,28}$ %, die Handwerker für Nahrungsbedürfnisse um $4_{,57}$ %, verschiedene Handwerker ohne Classification um $15_{,10}$ %. Dagegen haben sich vermindert: die Bauhandwerker um $0_{,48}$ %, die Handwerker in Metall um $2_{,16}$ %, die Handwerker in Holz um $19_{,31}$ %. Bezeichnend ist es, daß sich die Handwerker für leibliche Bedürfnisse so bedeutend vermehrt haben, und bei diesen allein beschäftigen im Jahre 1849 die Meister mehr Gehülfen als im Jahre 1846, und zwar nicht unbeträchtlich, nämlich: 100 Meister 1846: $52_{,08}$ Gehülfen, 1849: $55_{,70}$ Gehülfen. Die ansehnliche Vermehrung dieser Gewerbtreibenden überhaupt hat auch die Concurrenz gesteigert; denn im Jahre 1846 kamen durchschnittlich auf einen Gewerbtreibenden dieser Art 186, im Jahre 1849 aber nur 181 Einwohner.

* **Potsdam**, 30. Juli. Auf die von dem Curatorium der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung

Feuilleton.

Aus dem Taschenbuch eines Touristen.

(Fortsetzung.)

XII.

Das Grödener Thal.

Nördlich hat sich in die Seißer Alm der Pusler Bach tief eingeschnitten; ein steiler Pfad führt in seinem Thal abwärts. Nach und nach öffnet sich die enge Pusler Schlucht und enthüllt das malerische Grödener Thal. Traulich und lockend blicken uns die weißen Häuser mit ihren blanken Fenstern und rothen Dächern und gelben Thüren entgegen, welche weithin an der Berghalde zerstreut liegen, gleich als hätte ein Riesenkind sein Spielzeug, die bunten Häuschen, auf den grünen Abhang geworfen.

Zuerst kommt man nach Pufls. Die alte Wirthin hat eine bildschöne Tochter, reinlich und schmuck, mit Zöpfen, die wie ein Reif um das Haupt gelegt waren; leider aber sprach das liebe Kind kein Wort Deutsch. Das Grödener Thal ist der letzte Zufluchtsort der Romanischen oder Ladinischen Sprache geworden, welche, ein Mittelding zwischen Italienisch und Lateinisch, von keinem Christenmenschen verstanden werden kann; indessen sprechen die meisten Männer, namentlich wenn sie einmal aus dem Thal herausgekommen sind, neben dem Romanischen noch Deutsch oder Italienisch; das letztere ist auch die Schriftsprache, deren sie sich bedienen.

Alle Bewohner dieses Thales treiben nichts weiter als Holzschnitzerei; Alt und Jung, Männer und Weiber, mit größerer oder geringerer Geschicklichkeit. Sie verwenden dazu das Holz der Zirbelkiefer, die aber nunmehr fast ausgerottet ist; die neuen Anpflanzungen, welche man gemacht hat, vermögen den Bedarf noch nicht zu decken, und so substituirt man das Fichtenholz, welches indeß weniger geschmeidig ist. Eine fast siebzigjährige Arbeiterin, zu der man uns führte, „die alte Urschel“ geheißen, schnitzte mit großer Geschwindigkeit mehrere niedliche Kleinigkeiten vor unseren Augen; trotz der Brille auf ihrer Nase führte sie das Messer noch mit derselben sichern Hand, wie wohl in früheren Jahren. Auf einem Tische vor ihr lag ein ganzer Haufen verschiedener Schneidemesser und Stemmeisen, mit denen sie abwechselnd handthierte, auch eine Menge Holzklötzchen, theils ganz roh, theils schon die künftige Gestalt verrathend. Einzelne unter den Bewohnern des Thales arbeiten fabrikmäßig, d. h. zeitlebens immer dasselbe Stück; Andere aber betreiben das Gewerbe kunstgemäß und schnitzen z. B. nach Kupferstichen ganze Reliefs aus. Wir besuchten auch eine größere Niederlage in St. Ulrich, wo man hier in einem Fach lauter Pudel, da in einem andern lauter Puppenköpfe, dort in einem dritten lauter Elephanten bis zur Decke aufgespeichert sieht.

Unterhalb St. Ulrich ist das Thal durch zahlreiche Schneidemühlen belebt. Auf einem sehr steinigen Wege wandelten wir an denselben vorüber durch herrliche Tannenwaldungen gen St. Peter, einem trefflichen Mittagsmahl entgegen, welches wir dort im „Bade“ finden sollten. Das letztere, das Bad nämlich, war in unserem Reisehandbuch nicht angegeben, und wir waren schon im Voraus stolz darauf, uns die Entdecker desselben nennen zu dürfen. St. Peter liegt auf der Höhe des rechten Thalrandes; nachdem man eine Zeitlang dicht am Wasser hingegangen ist, muß man wieder hoch hinauf steigen. Willig ertrugen wir die brennende Mittagshitze, in der Aussicht auf ein durch interessante Gesellschaft gewürztes Diner an der Table d'hôte; ja wir beflissen uns möglichster Eile, um die Table d'hôte-Stunde nicht zu verpassen. Schon lag der Kirchthurm dicht vor unsern Augen, — und immer wieder drängte sich ein neues Seitenthal zwischen uns und den Punkt, an welchen unser Appetit die süßesten Hoffnungen knüpfte — da waren die ersten Häuser erreicht. Ein Paar neue Glacéehandschuh wurden angelegt, um in dem Bade mit dem nöthigen Anstand auftreten zu können — allein vergebens suchte der Blick nach einem Gebäude, welches sich unseren Begriffen von einem Bade hätte anpassen mögen. Auf unsere Frage deutete man auf ein unfern des Dorfes liegendes Häuschen: dies sei das „Badl“. Wir traten ein. Badegäste waren zur Zeit nicht vorhanden, da der einzige der Saison, „der Rumpelmaler“, gestern auf einige Tage nach Brixen gereist war. Der Rumpelmaier war aber ein Oesterreichischer Hauptmann a. D. — Da wir durch keinerlei gesellige Pflichten gebunden waren, so konnten wir uns um so ungehinderter den Freuden der Tafel hingeben, welche mit einem äußerst einfachen Mahl besetzt ward.

Nach Tisch begingen wir eine Feier, an welcher außer uns noch die ganze civilisirte Welt Theil nahm: wir betrachteten die Sonnenfinsterniß, zu welchem Behuf der Wirth schon vorher Gläser geschwärzt hatte. Von dem schmucklosen hölzernen Balcon des „Bades“ hatte man eine allerliebste Aussicht, deren Schönheit jetzt noch durch die wechselnde Beleuchtung gehoben wurde. Nach vorn senkte sich die Thalwand jäh hinab zum Gröden-Bach, an dessen Ufern die Schneidemühlen winzig klein erschienen; gegenüber blickte man auf die weißen Häuser von Castelruth und auf die Seißer Alm mit ihren Schwaigerhütten und Heuschupfen, bis die Dolomitmassen des Schlern dem Auge ein Ziel setzten; nach Osten endlich sah man die zerstreuten Häuser von St. Ulrich und weit dahinter tauchte der spitzige Blatt-Kogl aus dem Horizont herauf.

Wir benutzten die letzte Hälfte der Sonnenfinsterniß, während deren die Hitze etwas erträglicher geworden war, zur Fortsetzung unseres Weges nach Klausen, nachdem wir noch zärtliche Grüße für den Rumpelmaier zurückgelassen hatten, mit welchem ich nahe verwandt zu sein vorgab. Das Fremdenbuch nämlich führte mich als Heulmaier auf, während mein Reisegenoß das Pendant Wühlhuber aus den Münchener fliegenden Blättern vorstellte.

XIII.

Die Brennerstraße.

Im Innsbrucker Stellwagen war recht hübsche Gesellschaft: ein Vater mit zwei ungezogenen Jungen — (die ich als nicht zurechnungsfähig nicht mitrechne) — ein völlig contracter aber dabei stets carmoisinvergnügter Mann mit einer sehr gesprächigen Frau, ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Verona und ein Paar Geistliche, Professoren am Gymnasium zu Brixen, äußerst gebildete, unterrichtete Leute, welche eine höchst interessante Unterhaltung machten. Beide bildeten einen lebhaften Contrast gegen einander. Der Eine, Aeltere, war augenscheinlich eben so Lebemann, wie der Andere Ascetiker; Jener hatte ein angenehmes Aeußere und schien sich keinen Lebensgenuß zu versagen; Dieser sah bleich und angegriffen aus; der Aeltere war ein Freund von munteren Scherzen, die er in wohlklingender, hochdeutscher Sprache debitirte, während sein College stets einen gemessenen Ernst bewahrte, zu dem sich sein Oesterreichischer Dialect recht sonderbar ausnahm. —

Die Straße läuft im Wip-Thal fort, welches die Eigenthümlichkeit hat, daß der Name (wie auch beim Pusterthal) über die Wasserscheide hinüberreicht und gleichermaßen die Thäler des Eisack und der Sill begreift. Schon die Römer haben die Straße gebaut; Attila, Odoaker und Theodorich sind darüber nach Italien gezogen.

Zu den interessantesten Punkten gehört die Franzensfeste, welche vor einigen Jahren an der Einmündung der Pusterthal-Straße in die Brennerstraße angelegt wurde, um beide zu sperren. Sie besteht aus zwei Werken; das eine liegt östlich, das andere westlich der Straße, das letztere auf dem Berge; beide sind durch unterirdische Communicationen verbunden, bombenfest casemattirt und mit 200 Geschützen armirt. Der Zweck wird indeß nicht ganz erreicht, da man aus dem Puster-Thal mit Umgehung des Forts über Schabs nach Brixen gelangen kann, weshalb das Project vorliegen soll, bei erstgenanntem Ort ebenfalls ein Werk anzulegen.

Der südliche Abhang des Wip-Thales hat wenig Romantisches. Sterzing ist ein alterthümliches Städtchen; man leitet seinen Namen von urbs Stiriacorum oder von den dort geprägten Sesterzien ab. Bald hinter Sterzing wird die Gegend ganz öde; man passirt das Sterzinger Moos, den Boden eines abgelaufenen Sees, welchen der Volkswitz zum Sammelplatz der alten Jungfern nach ihrem Tode gemacht hat. Die Straße steigt jetzt anhaltend; wir verließen den Wagen und gingen zu Fuß bis auf die Höhe des Joches, wo zugleich die Grenze zwischen Nord- und Süd-Tyrol ist. Eine Menge von „Bildstöckln“ und Christusbildern stehen am Wege; unter den letzteren befand sich auch eins, bei welchem aus der Brust des Heilandes klares Quellwasser sprudelte; wie wunderschön auch die Idee, so hatte doch das Plumpe der Ausführung etwas Störendes.

Schöner als dieser Theil der Straße ist der Nordabhang. Man berührt Steinach, den Geburtsort Martin Krollers, des berühmtesten Malers Tyrols, von dessen Fleiß eine Menge Kirchen Zeugniß geben, und Matrey, vordem eine alte Römerstation, jetzt eine Fuhrmannsstation, da es fast ausschließlich aus Wirthshäusern besteht. Rasch rollt der Wagen durch das liebliche Thal zur Seite des grünen Patscherkofl hin, von dem man immer neue Ansichten gewinnt. Vom Posthaus Schönberg an ist eine schöne neue Straße gebaut, welche den zahlreichen, malerischen Windungen der Sill sich anschmiegend, wohl nicht die großartige Fernsicht der alten über den Berg führenden Straße gewährt, dafür aber um so mehr kleine, anmuthige Bilder vor dem Auge entrollt. Man passirt die schöne, in einem einzigen Bogen kühn über die Sill geworfene Stephans-Brücke, und immer weiter fällt die Straße; eine Biegung noch — und vor dem Auge liegt das breite Inn-Thal mit dem freundlichen Innsbruck. Fernhin glänzte im Abendsonnenlicht zur Linken die Martinswand, zur Rechten das weiße Schloß Ambras, auf dessen Söller Phantasie das Bild der schönen Philippine Welser hinzaubert; ist doch ihr Andenken in Innsbruck noch so lebendig, wie einst sie selbst!

Der Wagen rollte durchs Thor. Wenn man nach der Analogie anderer süddeutscher Städte sich ein Bild von Innsbruck entworfen hat, so ist man überrascht, dasselbe der Wirklichkeit so wenig nahe kommen zu sehen: Innsbruck ist eine helle freundliche Stadt mit breiten Straßen und neuen, mäßig hohen Häusern; nur wenige engere, mit Arkaden versehene Gassen erinnern daran, daß es die Hauptstadt Tyrols ist, in der man sich befindet.

(Fortsetzung folgt später.)

der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als National-Dank in Berlin gegebene Anregung einer Feier des 3. August haben Se. Königl Hoheit der Prinz von Preußen, als der erhabene Protector der gedachten Stiftung, Sich dahin gnädigst auszusprechen geruht, daß eine aus freiem Gefühle hervorgehende Feier dieses Tages mit Sammlungen für die genannte Stiftung Seinem Herzen sehr wohlthun werde! Die Kameraden Fähndrich und Steinhausen, als die ersten Vorsteher der hiesigen beiden Kriegervereine, haben in Vertretung ihrer Kameraden aus eben diesem freien Gefühle der Pietät und eines dankbaren gesegneten Andenkens für den hochseligen König und Kriegsherrn Friedrich Wilhelm III. beschlossen: auch in Potsdam eine solche Privat-Festfeier des 3. August zu begehen!

⊙ **Stralsund**, 29. Juli. Unser Regierungs-Präsident Graf v. Krassow wird für die Zeit des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in Putbus ebenfalls daselbst verweilen.

*△ **Herford**, 26. Juli. [Ein Conflict], der vor Kurzem sich hier ereignet hat, ist in Zeitungen so ausgebeutet worden, daß es an der Zeit ist, ihn kurz ohne Verdrehung mitzutheilen. In dem hiesigen großen Zuchthause versuchten mehrere Frauen, indem sie auf die Fensterbrüstungen hinaufstiegen, über die Sicherheitskasten hinwegzuschauen in den Vorhof, dessen Anblick ihnen sonst versagt ist. Die Schildwache untersagte dies. Dennoch gehorchte eine der Frauen nicht. Als nach dreimaligem Zuruf der wachthabende Soldat das Gesetz nicht respectirt sah, schoß er, und von der Kugel wurde die genannte Frau getödtet. Die Zuchthausdirection sah hierin eine Gewaltthat, befürchtete einen Aufstand im Gefängniß, so daß die Wachen verstärkt wurden, und verlangte Bestrafung des Soldaten, indem sie sich auf eine Convention zwischen ihr und dem Militaircommando berief, daß, wenn auf dreimaligen Zuruf die Wache sich nicht respectirt sähe, ihr erst Anzeige zur Bestrafung zu machen sei. Die Vorgesetzten des Soldaten aber gaben die Gültigkeit dieses Reglement, nicht zu und bewirkten, daß derselbe auf freien Fuß gesetzt wurde. Von einer übermüthigen Ueberhebung über das Gesetz, wie einige Blätter schreiben, kann also durchaus keine Rede sein.

Köln, 28. Juli. [Dombaukasse. Dampfschifffahrt] Der auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Baiern gegossene kolossale Löwe, welcher hier mit Höchstdessen Erlaubniß einige Monate zum Vortheil der Dombaukasse ausgestellt war, hat derselben 126 Thlr. eingebracht. Eben so erfreulich ist eine Gabe von 2000 Thlrn., welche die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft in die Dombaukasse hat fließen lassen. — Seit einiger Zeit macht sich ein starkes Sinken der Rheinischen Dampfschifffahrts-Actien bemerkbar, welches nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Düsseldorfer Gesellschaft durch zweckmäßigere Einrichtung ihrer Fahrten ein viel günstigeres Resultat erzielt.

München, 27. Juli. [v. d. Pfordten. Vermischtes] Die „A. A. Z." meldet: Der Minister-präsident v. d. Pfordten ist seit seiner Rückkunft durch Unwohlsein zu Hause gehalten und wird, dem Vernehmen nach, das Portefeuille erst später wieder übernehmen. — Ein großer und schwer zu ersetzender Verlust hat heute unsere Akademie und Universität betroffen. Diesen Morgen nach 9 Uhr starb, nach nur kurzer Erkrankung an einem Brechdurchfall, der ordentliche Professor der altdeutschen Sprache und Literatur und Unterbibliothekar der Königl. Hof- und Staatsbibliothek, Dr. Johann Andreas Schmeller. Dieser um Sprachforschung und Erläuterung alter Sprachdenkmale hochverdiente Gelehrte war geboren im Jahre 1785 zu Tirschenreuth in der Oberpfalz. — Die Verhandlung am Schwurgericht in der Anklage gegen G. Treiber wegen Raubes, dadurch begangen, daß Treiber am 10. Februar d. J. den jungen Reeb mit vielfachen Messerstichen lebensgefährlich verwundete und denselben dann beraubte, ist diesen Mittag zu Ende gegangen. Treiber wurde des erwähnten Verbrechens von den Geschworenen für schuldig erkannt und demzufolge vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

Lindau, 25. Juli. Heute früh 2 Uhr 50 Minuten bemerkte man hier einen so heftigen Erdstoß, daß mehrere Häuser zitterten und die Fenster klirrten.

Ludwigshafen, 26. Juli. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden Bauplätze für 27 neu zu errichtende Häuser versteigert, und zwar per Morgen um den bedeutenden Preis von 1200 bis 9000 fl., — ein Beweis, wie sehr unsere Stadt in mercantiler Beziehung im Course steigt. Von den beiden projectirten Lagerhäusern unseres Hafens ist eins seiner Vollendung ziemlich nahe und wird bis October der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

Stuttgart, 26. Juli. [Hofnachricht. Personalien Flucht.] Das Befinden J. K. H. der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar und der neugebornen Prinzessin ist durchaus befriedigend, wiewohl gestern beunruhigende Gerüchte gingen, deren einzige Begründung in einer leicht erklärlichen Schwäche lag. — Wie versichert wird, ist Generallieutenant v. Spitzemberg, erster Adjutant des Königs und Oberstkammerherr, der am 21. d. in sein 72stes Jahr getreten ist und bis zum 13. October volle 50 Dienstjahre zählt, bei Sr. Maj. dem König, dessen Vertrauen er in hohem Grade genießt, um seine Versetzung in Ruhestand eingekommen. Der aus einer altwürttembergischen Familie stammende, aber bis 1808 in Hessen-Darmstädtischen Diensten gestandene pensionirte Oberststallmeister und General-Lieutenant Frhr. Siegfried Wilhelm v. Münchingen, geboren den 19. Jan. 1776, ist in Meran gestorben. — Nach dem „Heilbr. Tagbl" sollte in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. Dr. Rösler aus Brackenheim von Balingen aus per Post und mittels eines Civilconducteurs nach der Festung Asperg gebracht werden, um daselbst eine Freiheitsstrafe wegen politischer Vergehen zu erstehen. In dem Kgl Preußischen Orte Steinhofen ließ Dr. Rösler die Bei-Chaise, in welcher er fuhr, halten und versicherte dem Civilconducteur, augenblicklich wieder einzusteigen. Wer aber nicht wieder einstieg, war Dr. Rösler. Diese Flucht scheint nach Gerüchten ebenso wohl vorbereitet und unterstützt gewesen zu sein, wie diejenige Rösler's von Oels. Der „Beob." meldet bereits Rösler's Ankunft in Schaffhausen.

Karlsruhe, 26. Juli. [Corpsbefehl über das Avancement.] Die „Karlsruher Ztg." bringt diesen Abend unter ihren amtlichen Nachrichten einen Corpsbefehl des Regenten über die Beförderung der Offiziere. Hiernach bilden die Offiziere jeder Waffe einen besonderen Beförderungs-Verband. Das Vorrücken in die Klassen einer und derselben Charge geht nach dem Dienstalter. Die Beförderung vom Lieutenant zum Oberlieutenant und von diesem zum Hauptmann (Rittmeister) geht zu 5/6 nach dem Dienstalter, und beim übrigen Sechstel behält sich der Regent vor, solche Offiziere vorrücken zu lassen, die sich durch besondere Talente, Kenntnisse, Diensteifer u. s. w. auszeichnen. Die Beförderung vom Hauptmann oder Rittmeister bleibt ausschließlich der Wahl des Regenten unter sämmtlichen Hauptleuten vorbehalten; eben so in allen höheren Graden unter den im nächstfolgenden Grade stehenden Offizieren. Die Beförderung der Adjutanten des Regenten, der Offiziere des Kriegsministeriums, sowie der sonstigen activen, nicht regimentirten Offiziere bleibt dem Ermessen des Regenten in der Art vorbehalten, daß ein solcher Offizier nur immer in den nächst höheren Grad befördert werden kann. Die Uebertragung des Commando's einer selbstständigen Truppen-Abtheilung, sowie einer höheren Commandostelle an einen Stabs-Offizier oder General ist unabhängig von der Beförderung in einen höheren Stabsoffiziers- oder Generalsgrad und bleibt in allen Fällen der Wahl des Regenten vorbehalten.

Kassel, 26. Juli. [Die katholischen Abgeordneten.] Der Beschluß, welchen das Ministerium einem Abgeordneten auf seine dem Ministerium ausgedrückten Bedenken wegen einer Eidesleistung auf die Verfassung in Betreff des die katholische Kirche berührenden §. 103 unter dem 7. Juli hat zukommen lassen, lautet: „Dem Abgeordneten, Herrn N. N., dermalen hier, wird eröffnet, daß die Bestimmungen im § 103 der Verfassungs-Urkunde vom 13. April d. J. die wortgetreue Wiederholung der bis dahin in Kraft bestandenen und von sämmtlichen katholischen Unterthanen beschworenen Vorschriften des § 135 der Verfassungsurkunde vom 5 Januar 1831 enthalten: demnach aber durch das Gesetz vom 13. April d. J. eine Verletzung der seit 1831 gleichmäßig unverändert gebliebenen Rechte der katholischen Kirche um so weniger herbeigeführt sein kann, da dasselbe zugleich den abschriftlich anliegenden allerhöchsten Beschluß vom 11. Juli 1832 unberührt läßt, und jeder etwaigen neuen Besorgniß, abgesehen von dem allseitig unverändert gebliebenen Rechtszustand, die erst durch die Verfassungsurkunde vom 13. April d. J. dem katholischen Bischof eingeräumte Mitgliedschaft der ersten Ständekammer entgegentritt. Es ist hiernach um so weniger ein Bedenken dabei diesseits anzunehmen, daß der zu leistende Eid in dem von dem Herrn Bittsteller angegebenen Sinne (salvis ecclesiae juribus) geleistet werde."

— 28. Juli. [Aus der Ersten Kammer.] In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer wurde ein Petitions-, Legitimations- und Redactionsausschuß gewählt. Die Wahl zu jedem dieser Ausschüsse fiel auf dieselben Personen, nämlich auf die Herren: Consistorialrath Dr. Vilmar, Vicekanzler der Landesuniversität Professor Dr. Löbell, Major v. Schenk und Obergerichtsrath a. D. v. Bischoffshausen. Sodann wählte man Behufs der Prüfung und Begutachtung der der Kammer übergebenen Finanzvorlage einen vierten Ausschuß, bestehend aus folgenden vier Mitgliedern: dem Frhrn. v. Riedesel, Hrn. v. Geyso, Obergerichtsrath a. D. v. Bischoffshausen und dem Consistorialrath Dr. Vilmar. In derselben Sitzung kamen, wie verlautet, mehrere Angelegenheiten von weitgreifender Bedeutung zur vorläufigen Verhandlung: so eine Eingabe des Bischofs von Fulda in Betreff der Stellung der Kirche zum Staate und des § 103 der neuen Kurhessischen Verfassung.

Mainz, 26. Juli. Gestern veranstalteten 70 Personen, theils Offiziere, theils Gemeine der Königl. Preußischen Artillerie und Pioniere, eine große Schwimmpartie auf dem Rheine. Die Schwimmstrecke, eine halbe Stunde lang, von der Mainspitze bis zum Fort Großherzog von Hessen, wurde ohne Unfall zurückgelegt.

Rüdesheim, 25. Juli. Unsere Weinberge bieten einen herrlichen Anblick, und bis jetzt stehen dieselben gegen 1846 nicht zurück, so daß, wenn wir gutes Wetter behalten, ein vorzügliches Gewächs in Aussicht steht. Bezüglich der Quantität hängen die Rieslingtrauben ziemlich voll; weniger ist dies jedoch bei den Orleans und Ruländern der Fall, obwohl auch diese einen halben Herbst in Aussicht stellen.

*⊙ **Frankfurt**, 28. Juli. [Declaration Dom Miguel's, die Geburt des Infanten seines Sohnes und dessen Rechte betreffend.] Dom Miguel von Portugal und Algarve, der seit einem Jahr etwa unter seinem Familiennamen Braganza im Schlosse Langenselbold Hof hält, hat den Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland heute officiell anzeigen lassen, daß die Königin Adelheid, seine Gemahlin (geborne Prinzessin von Löwenstein-Werthheim-Rochefort), heute von einem Infanten entbunden worden sei, dem er feierlich alle seine Successionsrechte auf die Kronen von Portugal und Algarve, so wie seine Erb- und Anrechte auf den Fideicommißbesitz des Hauses Braganza vorbehalte. Mehrere Portugiesische Granden und andere Legitimisten waren schon einige Zeit vor der Entbindung ihrer Königin auf Schloß Langenselbold eingetroffen.

□ **Frankfurt**, 28. Juli. [Bundestag. Vermischtes] Morgen wird wieder eine Bundestagssitzung nach längerer Unterbrechung stattfinden; es dürfte dies die letzte vor der Vertagung des Bundestags sein, und wahrscheinlich wird die Frage wegen der Ferien in dieser Sitzung abgehandelt werden. Wie wir hören hat die Bundesversammlung die an sie gestellte Anfrage, ob sie die zur Deutschen Flotte gehörige Dampfcorvette „Bremen", auf die eine Hamburger Compagnie 100,000 M. Banco geboten, um diesen Preis ablassen wolle, mit Nein beantwortet. — Nach einer amtlichen Aufstellung beläuft sich der Schaden, welcher in den Frankfurter Ortschaften Dortelweil, Niedererlenbach, Bonames und Bornheim durch den jüngsten Hagelschlag veranlaßt worden, auf 101,000 Fl. Gestern fand auf der Mainlust zum Besten der dadurch Verunglückten ein Concert des Musikcorps des Königl. Preußischen 29. Infanterie-Regiments statt, das sehr zahlreich besucht war und einen ansehnlichen Ertrag lieferte.

8 **Dresden**, 28. Juli. [Politische Stille mit Phantasieen.] Glücklicher Weise bin ich kein Correspondenzionarius ordinarius, sondern nur ein extraordinarius, der bringen kann, wenn er etwas hat und will; denn sonst würde mir es, wenn ich mich nicht aufs Entenbrüten legen wollte, blutsauer werden, etwas berichten zu müssen, wo nichts zu berichten ist. In der Politik, ja selbst in der Zollfrage, durchläuft die Sonne das Zeichen des Löwen, oder blüht die von Lehrern und Schülern so ersehnte Blume der Hundstage. Ja, da, seit Abschaffung der im Jahre 1848 und 49 cultivirten Turnübung des Fensterzielens vom Straßenpflaster aus, und bei der heurigen Verschonung unserer Stadt von Hagel-Schloßen, ja vom Regenwetter, unsere Fenster völlig in Ruhestand versetzt worden sind, ist mir selbst die Mittheilung jenes Correspondenten, welcher berichtete, daß das Neueste in seiner Stadt die Fensterscheiben seien, entzogen, und ich kann mich nur jenem Wachtcorporal anschließen, welcher nach vollendeter Runde meldete, daß nichts zu melden sei. Wenn aber bei solchen Meldungen die Zeitungen nicht auf den Sand gerathen wollen, dann bedarf es mehr als Hexerei. Ich könnte Ihnen zwar berichten, daß bei uns täglich mehr unserer besten Soldaten todt auf dem Platze bleiben, daß täglich die schauderhaftesten Schuß- und Hiebwunden vorkommen, und daß unsere Militairärzte und die neu errichtete „Sanitäts-Compagnie" von früh bis Abend mit Fortschaffen der Todten und Bleßirten, mit den ersten Verbänden und der Pflege der Verwundeten zu thun haben; kurz daß wir, ohne gerade Krieg, die herzbrechendsten Scenen des Kriegs erleben, und daß nichts, als Bülletins und — die Wahrheit fehlt. Die Einübung unserer gedachten „Sanitäts-Compagnie", deren Mitglieder durch die breite rothe Aderlaßbinde am rechten Arme mit den schwarzen Buchstaben S. C. sich auszeichnen, führt uns diese Kriegsscenen in plastisch-mimischer Darstellung sehr lebhaft vor die Augen; und es ist wahrhaft merkwürdig, wie weit es in Kurzem die Leute in der Darstellung, im Verbinden und Behandeln gebracht haben. Jedenfalls ist die Einrichtung für das Militair in Kriegszeiten eine sehr zweckmäßige, allein ein Bedenken erregt die Sache doch. Die zu diesen Sanitätscompagnieen commandirten Soldaten, geschult von unseren Militairärzten, bereichert mit einer Menge Erfahrungen und praktisch geübt, werden ihre Empirie mit in das bürgerliche Leben nehmen und als Erwerbsquelle benutzen; mit einem Worte: wir werden eine Menge Pfuscher bekommen. Freilich haben wir da recht gute Gesetze; aber wehren denn diese auch stets aller Pfuscherei! Doch das sind gravamina de futuro, die man in der Regel nicht gelten läßt. Kehren wir zu der neuigkeitslosen Gegenwart zurück; da finden wir hier Manches besser, — so den Zufluß von Fremden, namentlich nordischen, deren Zahl fast in keinem Jahre noch so groß gewesen ist. Dampfwagen, Dampfschiffe, Fiaker und Droschken keuchen unter der Last der ab- und zufahrenden Nomaden und schneiden nebst den Wirthen und Kaufleuten ihre Pfeifen.

≈ **Meiningen**, 28. Juli. [Hofnachrichten.] Gestern Vormittag traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen hier ein, stieg im „Gasthof zum Sächsischen Hof" ab und setzte nach eingenommenem Frühstück die Reise nach Kissingen weiter fort. Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen ist von Amsterdam nach London zu seinem Sohne, dem Prinzen Edward, zum Besuch gereist. Mitte August wird Se. Hoheit im Bade Liebenstein eintreffen, wo er einige Wochen in seinem Sommerpalais zu verweilen gedenkt. Seine beiden Töchter, die Prinzessinnen Anna und Amelie, sind gegenwärtig in Schlangenbad.

Celle, 27. Juli. [Feuersbrunst] Die „Hann. Z." meldet folgenden Unglücksfall: Die vorige Nacht ist unser benachbartes Westercelle durch großes Unglück in einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Ungefähr das halbe Dorf liegt in Schutt und Asche, von den 33 Höfen 15 nebst Scheuern und vielen Nebengebäuden, außerdem noch das Schulhaus und die Wohnungen einiger Anbauer. Daß in den drei, vier Gebäuden, die das Feuer zuerst ergriff, fast alles Vieh, Pferde, Kühe, Schafe, verbrannt ist, daß auch übrigens bei der außerordentlich schnellen Verbreitung des Feuers nur äußerst wenig gerettet ist, vergißt man über das namenlose Unglück, daß fast eine ganze, gestern noch glückliche Familie das grausame Opfer des verheerenden Elements geworden. Von der Familie Krüger ist die Mutter, todt zusammenliegend mit ihrer 20jährigen Tochter, einer verlobten Braut, vor der Thür, schon außerhalb des Hauses, heute Morgen gefunden worden; ein jüngeres 13jähriges Kind ist noch nicht unter der Asche herausgezogen, unter der es begraben liegen wird; der Vater, mit brennendem Ueberwurf an die nahe Fuse sich flüchtend, ist so durch und durch versengt und verbrannt, daß er den Anblick des großen Unglücks kaum Stunden noch überleben zu können scheint; und nur das letzte Glied, ein 11jähriger Sohn, ist unversehrt geblieben, um der Erbe der Asche seiner Aeltern und Geschwister zu werden.

Bückeburg, 28. Juli. Am heutigen Tage wurde Ihre Durchlaucht die Frau Erb-Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden.

*** **Schwerin**, 28. Juli. [Hofnachrichten. Zur Steuerfrage. Flottengeld.] JJ. KK. HH. der Großherzog, die Großherzogin und der junge Erbgroßherzog sind gestern mit dem Nachmittagszuge nach Wismar abgereist, um von dort aus die Fahrt nach dem Seebade Doberan zu Wagen fortzusetzen. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Alexandrine befindet sich bereits dort zum Gebrauche der Bäder, und sieht man binnen weniger Wochen daselbst der Ankunft des Königs und der Königlichen Familie von Hannover entgegen. Das Gerücht tritt hierüber sehr bestimmt auf, ebenso in Betreff der nächsten Ankunft JJ. HH. der Herzogin und des Erbprinzen von Altenburg. Später wird der Hof wieder nach Ludwigslust übersiedeln, nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog die seit Längerem beabsichtigte Reise nach Ungarn angetreten haben wird. Das Hauptziel der Reise wird ein Besuch bei J. H. der jungen Fürstin Windischgrätz, Herzogin von Mecklenburg, und ihrem Durchlauchtigen Gemahl, dem Fürsten zu Windischgrätz, im Garnisonsorte des Letzteren, Keczkemet, abgeben. — Wiederum ist die ständische Steuer-Commission zur Berathung zusammengekommen, wie verlautet, ohne daß eine Einigung erzielt worden wäre. Seitens der Vertreter der Ritterschaft soll die Concession proponirt worden sein, neben der Einführung einer Maischsteuer von Branntwein noch einen Eingangsgrenzzoll zu errichten, und zwar zum Betrage von 8 Schillingen pro Ctr. Waare, unter Befreiung von Producten, deren Volumen zu ihrem Werthe in keinem Verhältnisse stände. Dieses Minimum erschien seinem Zweck zu wenig entsprechend, eben so gewann die proponirte Einführung einer Klassensteuer nur geringe Unterstützung, namentlich Seitens der Landschaft. Nach fünfundzwanzigjährigen Verhandlungen ist der Dissens mithin noch immer ungelöst geblieben — Die im Jahre 1848 zum Bau eines Kriegs-Dampfschiffes in Rostock für die Deutsche Flotte in Mecklenburg gesammelten und noch nicht abgeliefert gewesenen Gelder sollen, einer Verfügung des Obergerichts zu Rostock gemäß, für die dortige Gewerbs- und Seemannsschule zur Verwendung kommen. Für etwaige Rückforderungen ist ein Präclusivtermin festgesetzt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⩯ **Wien**, 28. Juli. [Reise des Kaisers; König Otto; Vermischtes.] In dem Reiseprogramm Sr. Majestät ist, wie wir hören, eine Veränderung eingetreten, welche auch auf die Ankunft des Monarchen in Wien von Einfluß sein wird, so daß der Tag derselben keineswegs mit solcher Bestimmtheit, wie dies bei unsern Blättern der Fall ist, vorausgesagt werden kann. Die letzten telegraphischen Depeschen sind aus Hermannstadt und lauten dahin, daß Se. Majestät am Morgen sämmtliche Militair- und Civil-Autoritäten zu empfangen geruhte. Nach 10 Uhr hatte ein Ausflug nach dem Rothenthurm-Passe statt, dann folgte die Besichtigung der Contumaz-Anstalten. Ehrerbietige Begrüßung von Seite des Wallachischen Fürsten Stirbey mit sämmtlichen Würdenträgern. Am Wallachischen Ufer massenhafter Andrang des Volkes und laute Begrüßung desselben unter Abfeuerung von Böllern, Aufstellung Wallachischer Miliz und eines großartigen Triumphbogens. Nachmittag kehrten Se. Majestät vom Rothenthurm-Passe zurück, und um 6 Uhr Abends war Kaiserliche Tafel in Hermannstadt. Zu dieser wurde auch Fürst Georg, Sohn des Fürsten Stirbey, zugezogen. — Se. K. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig und Se. Königliche Hoheit der regierende Herzog von Modena trafen am 27. d. Mts. in Salzburg ein. Der Letztere begab sich noch im Laufe des Tages nach Ebenzweier, wo Se. Königl. Hoheit Herr Erzherzog Maximilian von Este durch ein anhaltendes Unwohlsein an der Weiterreise nach Wien verhindert wurde. Der Zustand Sr. Königl Hoheit wird keineswegs als ganz unbesorglich geschildert. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ludwig begab sich heute Morgen von Salzburg nach Bad Gastein. — Gestern Nachmittags langte König Otto von Griechenland auf dem Dampfschiffe „Otto" in Triest an. Die Reise verzögerte sich um zwei Tage. Se. Majestät wird morgen um 5 Uhr Nachmittags hier eintreffen, hat sich aber, da er im Incognito reist, jede Empfangsfeierlichkeit verbeten. Nach kurzem Aufenthalt begeben sich Se. Majestät in den Curort Karlsbad. — An zwei Professoren der hiesigen medicinischen Facultät erging von Göttingen die Aufforderung, für ihre Collegen aus Kiel in den hiesigen wissenschaftlichen Kreisen eine Sammlung zu veranstalten. Die beiden Herren erklärten sich wohl dazu bereit, doch wurde denselben die Bewilligung, eine solche Sammlung öffentlich einzuleiten, aus „allgemeinen politischen Gründen" nicht ertheilt.

Ɯ* **Wien**, 28. Juli. [Gloggnitzer Eisenbahn. Vermischtes.] Alle Angaben, welche bis jetzt über die Ablösungs-Forderungen der Direction der Wien-Gloggnitzer Bahn in verschiedenen Blättern erschienen sind, müssen als unrichtig bezeichnet werden, und es läßt sich nur so viel als gewiß annehmen, daß die Transactionen mit der Staatsverwaltung noch zu keinem definitiven Resultate führen konnten, weil die Gesellschaft noch immer zur Ablösung eine höhere Annahme der Actien als zu dem gegenwärtigen Course verlangt, in welche Forderung aber das Finanz-Ministerium einzugehen nicht für gut findet. Mehrere untergeordnete Bedingungen sind bereits angenommen worden, und es wird die der Gesellschaft gehörige Maschinenfabrik auch für die Zukunft Eigenthum derselben bleiben; eben so wird nicht daran gezweifelt, daß die Gesellschaft ein Privilegium für den Fortbau der Brucker Bahn erhalten werde, was hauptsächlich im Interesse des Kreises „jenseit der Donau" liegen würde, da man den Weiterbau vorläufig bis Wieselburg und Raab und dann abwärts bis an das Ufer der Donau unternehmen möchte. — Aus Frankfurt ist Dr. Linde, Fürstl. Lichtensteinischer Bundestagsgesandte, in Wien angekommen. Die Verwahrung Dom Miguels rücksichtlich seiner und seiner Nachkommen Ansprüche auf die Krone Portugals ist bereits hier angelangt und im Ministerium des Aeußeren übergeben worden. (Vergl. Frankfurt.) Der General-Consul in Aegypten, Hr. v. Huber, hat das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhalten in Anerkennung der Verdienste, welche er sich gelegenheitlich der Differenzen mit der Pforte erworben hat. Man schreibt es nämlich hauptsächlich dem Einflusse des Hrn. v. Huber zu, daß der Vicekönig die Opposition gegen die Pforte nicht weiter getrieben, sondern die Vermittlung der Großmächte angenommen hat. Der Minister des Handels kehrt morgen von seiner zur Besichtigung der südlichen Eisenbahnstrecke unternommenen Reise zurück. Wie wir vernehmen, steht die Veröffentlichung mehrerer Beschlüsse bevor, welche eine Beschleunigung der Semmeringbauten zum Zwecke haben, und es wird zu diesem Ende eine Vermehrung der Arbeitskräfte stattfinden.

* **Wien**, 28. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Nachrichten aus Madrid zufolge war Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian an Bord der K. K. Dampffregatte „Volta" am 15. d. in Malaga gelandet. — Der gewesene Staats- und Conferenzminister Franz Anton Graf von Kolowrath-Liebsteinsky ist gestern auf seine Güter nach Böhmen abgereist. — Durch eine Verordnung der Kaiserl. Ministerien der Finanzen und des Handels werden jene Zollbefreiungen und Begünstigungen kundgemacht, welche von Seite Sardiniens in Folge des von Oesterreich mit diesem Staate abgeschlossenen Vertrages vom 18. October 1851 für den Verkehr aus und nach Oesterreich gegenwärtig eingeräumt sind. — Die Marschordres zu dem großen Herbstlager bei Pesth erfolgen nach und nach, und insbesondere ist es die Cavallerie, die sich in ungeheuren Massen daselbst entwickeln wird. Der Kaiser hat bei der Abreise von Pesth-Ofen zugesagt, die Schwesterstädte bei dieser Gelegenheit mit seinem wiederholten Besuche zu beglücken. — Die in den Stand der Armee aufgenommenen ehemaligen Honveds sind zur Mehrzahl durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers wieder entlassen worden. Die Verzeichnisse über die noch dienenden Honveds, welche kürzlich auf hohe Anordnung durch die Regiments-Commandeure zusammengestellt wurden, weisen eine nur sehr geringe Zahl derselben nach. — Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die nach Ablauf eines jeden Schuljahres von den Gymnasialvorständen abzufassenden Thätigkeitsberichte den sämmtlichen Gymnasien in Tausch zugesendet werden sollen.

Graz, 25. Juli. Der einzige Nachkomme des Helden, dessen Andenken vor Kurzem so hoch geehrt wurde, Heinrich v. Henzi, Freiherr von Aithurm, K. Hauptmann im Geniecorps, wurde am 24. d. mit einer Nichte der Frau Gräfin von Meran (der Gemahlin des Erzherzogs Johann), Tochter des K. Rathes Pernfuß, getraut.

Mailand, 25. Juli. Heute früh wurde in der Carlskirche die Kaiserl. Capelle eingesegnet und das Monument enthüllt, welches Se. Majestät der Kaiser durch den Bildhauer Marchesi anfertigen ließ. FM. Radetzky wohnte der Feierlichkeit bei.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. Juli. [Der Enthusiasmus am Rhein.] Als ob es sich ganz von selber verstände, als ob es die einfachste und natürlichste Sache von der Welt wäre, erzählen gewisse Correspondenten Deutscher Blätter, der Präsident der Republik sei auf dem rechten Rheinufer (in Baden) mit dem enthusiastischen Rufe Vive Napoléon empfangen worden. Vielleicht sind die betreffenden Herren zu stumpfsinnig, um zu begreifen, wie viel Demüthigendes in jenem Rufe für Deutschland liegt, und dann können wir sie nur bedauern; es ist aber auch möglich, daß ihre Furcht vor dem Polizeiministerium größer war als ihre Entrüstung und dann — bedauern wir sie nicht weniger, denn wer unter den Franzosen lebt, muß wissen, daß sie Patriotismus genug besitzen, um den Patriotismus des Ausländers selbst dann auf ihre Kosten, zu begreifen und zu achten. Dem sei wie ihm wolle, Sache der Kreuzzeitung ist es, gegen eine solche Manifestation auf Deutschen Boden wie gegen eine Charakterlosigkeit jene Populationen zu protestiren. Wir würden es aufrichtig beklagen, wenn der Prinz Louis Napoleon in Baden nicht mit der gebührenden Schicklichkeit empfangen worden wäre; aber was darüber ist, das ist vom Bösen, und wir sind überzeugt davon, daß der Prinz selber in dem süddeutschen Enthusiasmus ein Zeichen von Dummheit oder von Gesinnungslosigkeit, oder aber von beiden zugleich erblickt hat, was ihn aber nicht verhindern wird, und er hat Recht, ihn willkommen zu heißen. Er mag ihm für eine gute Vorbedeutung für den Fall erscheinen, daß er eines Tages von der politischen Situation genöthigt wird, oder sich für genöthigt hält, das Manöver des Rheinübergangs in der Wirklichkeit von seinen Regimentern wiederholen zu lassen. Diese Bemerkungen fallen von selber in's Wasser, wenn der Enthusiasmus der Badenser nur in der Imagination der Correspondenten

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Maltzan, Rittergutsbesitzer, aus Merseburg. — Kellner's Hotel: v. Lieres, Königl. Landrath, aus Pohmühle. v. Stein, Rittergutsbesitzer, aus Mühlhausen. — Schlösser's Hotel: v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Malchow. v. Schultze, Rittergutsbesitzer, aus Pogirmen. — Hotel de Rome: Frau Generalin Gräfin v. Montecoculi, nebst Familie, aus Wien. Millon de la Verteville, Französischer Gesandtschafts-Attaché, aus Paris. v. Wendelstadt, Rittergutsbesitzer, aus Niedersalkau. Graf v. Potocki, Rittergutsbesitzer, aus Tulce. Graf v. Engeström, Rittergutsbesitzer, aus Rösölsten. v. Wolowski, Gutsbesitzer, aus Plocks. — Hotel de Prusse: v. d. Goltz, Landrath, aus Kreitzig. v. Quillfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Hohenziethen. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchl. der Fürst Hatzfeldt aus Trachenberg. Ihre Durchl. die Frau Fürstin Hatzfeldt aus Trachenberg. Reichard, Königl. Sächsischer General-Major und Adjutant Sr. Maj. des Königs von Sachsen, aus Dresden. Graf v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Siedlec. v. Lacki, Rittergutsbesitzer, aus Stachein. Baron v. Schimmelmann, Rittergutsbesitzer, aus Wuhro. Graf v. Tyszkiewicz, Rittergutsbesitzer, aus Posen. — Hotel du Nord: Baron v. Ungern-Sternberg, Kais. Russ. außerordentl. Gesandter, bevollmächtigter Minister am Königl. Dänischen Hofe, aus Petersburg. — Zernikow's Hotel: v. Mellenthin, Oberst a. D., aus Stargard. — Hotel zum Bairischen Hof: Dr. Retzius, Professor, aus Stockholm. — Victoria-Hotel: Dr. Olliffe, Geistlicher, aus London. — Hotel de Magdebourg: Loewe, Königl. Obrist-Lieutenant, aus Frankfurt a. O. — Pietsch's Hotel: van Deen, Ordens-Ritter und außerord. Professor der Medizin, aus Gröningen. — Böttcher's Hotel: Leopold, Regierungs-Präsident, nebst Gemahlin, aus Sondershausen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30. Juli um 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode. Der Kaiserl. Russ. Gesandte am hies. Hofe, Baron v. Budberg; zur. Nachm.

— d Am 28. d. früh 7 Uhr rückte das Garde-Dragoner-Regiment zu einer Felddienstübung, verbunden mit einem Bivouak, nach dem Grunewald aus. Abends 7 Uhr kamen Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl sowie die Prinzessin Louise von Potsdam, um die Truppen in Augenschein zu nehmen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren sehr heiter und geruhten von dem selbstbereiteten Abendbrod der Soldaten (Kartoffeln und Speck) zu kosten und Sich sehr wohlgefällig hierüber zu äußern. Gegen 9 Uhr verließen Allerhöchst- und Höchstdieselben das Regiment wieder und kehrten nach Potsdam zurück. Gestern früh 5 Uhr rückte das Regiment, von seinem Commandeur, dem Prinzen Friedrich Carl Königliche Hoheit geführt, hier wieder ein.

— V Gestern Vormittag fand in der hiesigen Stadtvoigtei die Confirmation dreier Strafgefangenen durch den Geistlichen der Strafanstalt, Prediger Steudener, statt, von dem die Confirmanden auch längere Zeit Unterricht in der Religion empfangen hatten. Der feierlichen Handlung wohnten mehrere Beamte der Anstalt bei.

— n Die Errichtung der Statuen für Goethe, Schiller und Wieland in Weimar, wovon schon wiederholt die Rede war, kommt jetzt zur Ausführung. Der Erbgroßherzog von Weimar hat die Sache in die Hand genommen, und König Ludwig von Baiern hat seine Mitwirkung zugesagt. Der Bildhauer E. Rietschel in Dresden erhielt den Auftrag, die Statuen Goethe's und Schiller's zu modelliren, und Bildhauer Gasser in Wien soll die Wieland-Statue liefern. Die Belohnung beider Künstler behielt sich der Urheber des ganzen Unternehmens, der Erbgroßherzog von Weimar, vor; das Erz für alle drei Statuen schenkt König Ludwig; zur Herbeischaffung der Mittel für den Erzguß, welcher in München geschehen wird, für die Postamente und die Aufstellung hat sich in Weimar ein Comité gebildet, das sich zunächst an die verschiedenen Deutschen Bühnen wenden, dem aber die Theilnahme jeder Art natürlich nur angenehm sein wird.

— H Wir machen unsere Leser auf das Antiquitäten-Magazin der Herren Arnoldt und Borchart, Hofagenten Sr. K. H. des Prinzen Carl, aufmerksam. Ein Gang nach dem Magazin (Nr. 19 unter den Linden) dürfte jetzt besonders lohnend sein. Man findet dort gegenwärtig die Ausstattung eines ganzen Schlosses aus der Zeit Ende des 16. und Anfang 17. Jahrhunderts. Braune Meubles aus Nußbaum- und Kastanienholz mit zierlich solidem Schnitzwerk. Stühle, stattlich und bequem, wirklich zum Sitzen eingerichtet, was bekanntlich nicht bei allen modernen Stühlen der Fall ist; prächtig-breite Himmelbetten, bei denen man Lust zum Schlafen bekommt, wenn man sie nur ansieht, und Schränke, in denen eine ganze Welt von verborgenen Kästen und Behältern versteckt ist. Für ein anderes Gemach findet man ein Ameublement in Boule-Mosaik, Mosaikschränke mit bronzenen, zierlich gegossenen Füßen. In der Einrichtung für ein drittes Zimmer, sehr empfehlenswerth für diese heißen Tage, sind die Meubles mit Porcellanplatten ausgelegt. Ein weiteres Ameublement gehörte einst dem Prinzen Heinrich von Preußen; das Sopha, der Spiegeltisch und die 16 Fauteuils sind sehr sauber in Holz geschnitzt und reich versilbert. Ein riesenhafter Schenktisch ist reich mit Majolika's von seltener Schönheit besetzt. Majolika, von der diese alten kunstreich gemalten Gefäße ihren Namen haben, war eines Römischen Töpfers schöne Tochter, und Raphael liebte sie, der Vater aber war hart und hielt sein Kind zu strenger Arbeit an, da half ihr Raphael und malte die Muster zu den Töpfen. Und Raphael's Geist sicherte durch zerbrechliches Topfgeschirr dem Namen der schönen Majolika die Unsterblichkeit. In der Waffensammlung zeigte uns Herr Arnoldt die vollständige Rüstung eines Kreuzritters und seines Rosses; der alte Kreuzritter ist in derselben von seiner Ahnenburg bis in's gelobte Land geritten und wieder zurück; ich, der ich, wenn auch nicht zur neuen Kreuzritterschaft, so doch wenigstens zu ihrem reisigen Troß gehöre, wäre damit schwerlich in den Sattel gekommen, und zu Fuß hätte ich damit nicht die Linden hinunter gehen mögen. Eine andere prachtvoll cannelirte Rüstung gehörte sicher einem kriegerischen Fürsten, vielleicht dem großen Markgrafen Waldemar von Brandenburg selbst; wenn der große Ascanier in diesen Saal getreten wäre, er hätte seine Edeln und Knechte hier gleich wappnen können; da fehlte nichts: Hellebarden, Schwerter, Armbrüste, Helme, Blechkappen, Hauben, Streitkolben, Streithämmer, Morgensterne, Bruststücke, Schuppen und Kettenpanzer, Alles im Ueberfluß. Doch es wäre unmöglich, alle die interessanten Dinge zu nennen; unsere Absicht war nur, auf diese Kunstschätze aufmerksam zu machen.

— V Deutschland kann sich rühmen, den lebhaftesten Buchhandel von allen Ländern der Welt zu haben. Die Zahl der von Leipzig jährlich versandten Buchhändler-Packete beträgt wenigstens 5 Millionen, was auf die Woche eine Durchschnittszahl von beinahe 100,000 ausmacht. Bedeutend höher ist noch die Zahl der Leipzig passirenden Verlangzettel, Rechnungsabschlüsse und Buchhändler-Correspondenzen. Unter jene 5 Millionen Packete sind noch nicht die Krebse mitgezählt, die bekanntlich von den Buchhändlern verdaut werden müssen, auch in den Monaten mit dem R, in welchen sich bekanntlich andere Leute nicht mit den Rückwärtsschreitenden zu befassen pflegen.

— ? Gestern Nachmittag machten zwei Knaben — der 16 Jahre alte Sohn des Fabrikanten S., Stralauerstraße 39, und der 15 Jahre alte Sohn des Kaufmanns R., Jüdenstraße 43/44 — zu ihrem Vergnügen eine Wasserfahrt. In der Nähe von Cöpnick angekommen, wurde das Boot umgeworfen, beide Knaben erhielten sich jedoch schwimmend auf der Oberfläche, und da der S. Spuren von Müdigkeit zeigte, wurde er von dem R., der sich mit der einen Hand am umgestürzten Segelboote festhielt, noch eine Zeit lang über dem Wasser gehalten. In der Nähe arbeitende Schiffbauer brachten darauf alsbald die Knaben an's Land. Der S. war jedoch todt und wahrscheinlich vom Schlage getroffen worden, da er nur kurze Zeit im Wasser verweilt hatte.

— n Die vor wenigen Tagen veröffentlichten statistischen Nachrichten über den Preußischen Postbetrieb im Jahre 1851 weisen imposante Zahlen nach und geben ein großartiges Bild des lebendigen Postverkehrs, der netzartig über das ganze Land geht, und dessen Fäden die kleinsten Landwege wie die großen Eisenstraßen berühren. 70,487,868 Stück Briefe sind in dem kurzen Zeitraum eines Jahres, also 193,117 Stück täglich, befördert worden. Auf diese angegebene Zahl kommen nicht weniger als 20,772,082 herrschaftliche. Auf 6,874,296 Stück Packete: 1,356,082 herrschaftliche, endlich auf 626,578,401 Thlr. Werth an beförderten Geldbriefen: 256,286,888 Thlr. Werth an herrschaftlichen. Der Werth der Geldsendungen betrug 626,578,401 Thaler, also etwas über 38 Thaler pro Kopf der Einwohnerzahl, während in England die Postgeldsendungen nur etwas über 2 Thaler pro Kopf ergaben, weil dort der Wechsel- und Bankverkehr, mehr ausgebildet ist, als bei uns.

— V Zur Beachtung für unsre Berliner Baulustigen theilen wir Folgendes mit. Beim Einreißen eines alten Bauwerkes waren, als man die eichenen Balkenköpfe aus der Mauer nahm, diese als völlig gesund befunden, obgleich sie notorisch gegen 600 Jahre gelegen hatten. Die Ursache davon war, daß sie rundherum mit Korkplatten umlegt waren. Derselbe Fall zeigte sich am Rhein beim Einreißen einer alten Kirche, wo die Balken ebenfalls am Kopfende, mit dem sie auf der Mauer lagen, mit Kork umgeben waren; diese Stellen waren allein gesund geblieben, während die übrigen Theile der Balken verfault waren.

— V „C.-B." meldet, daß sich der frühere Redacteur der „Neuesten Nachrichten", Hersch, bei dem neulich Haussuchung stattgefunden, als Verfasser der ×-Correspondenz der (Leipziger) „Deutschen Allg. Ztg." angegeben habe.

— ≈ Auf dem letzten Wochenmarkte zu Würzburg ergab sich durch Vermittelung der Polizei eine drollige Schicksalsverwechselung. Ein Mann hatte Singvögel im Käfig zum Verkauf ausgestellt, als die Stadtbehörde einschritt, die Vögel in Freiheit setzte und den Verkäufer in den Polizeikäfig steckte.

— V Das Hamburger „Fremdenblatt" führte in den letzten Tagen unter den in der Hansestadt Angekommenen an: „Couponschneider" Sachse aus Berlin und G. A. Müller, Director der Deutschen Bekleidungs-Akademie und Chef-Redacteur der „Europäischen Modenzeitung", mit Gemahlin und Dienerschaft aus Dresden!

ten existirt hat, was glücklicher Weise auch denkbar ist. (Wir haben uns in unserm gestrigen Leitartikel über diesen Gegenstand ausgesprochen. (Die Red. d. „N. Pr. Z.“)

= **Paris**, 27. Juli. [Der „Moniteur“ und die Wahlen und die Güter des Grafen v. Chambord.] Der „Moniteur“ macht heute einen abermaligen Appel an den Patriotismus der Wähler, welche bekanntlich am 31. Juli die Mitglieder der Departementalräthe zu ernennen haben. Nachdem das officielle Blatt daran erinnert hat, daß seit der Februar-Revolution der öffentliche Geist nur von dem Einen Gedanken, eine starke Gewalt zu schaffen, inspirirt worden sei, und daß bloß der in einem energischen Prinzen personificirte Name Napoleon's die erforderlichen Bürgschaften bot, um ein Werk, das inmitten so vieler Trümmer begonnen wurde, zu einem guten Ende zu führen, versichert es den Wählern, daß Frankreich, so oft es, Herr seiner selbst, sein Heil in die Hände des Erben des Kaisers legte, an Kraft und Wohlstand weit über seine Erwartungen erhalten habe. Der „Moniteur“ ist überzeugt davon, daß die Wähler sich diese Thatsachen zu Herzen nehmen werden, hält es jedoch nicht für überflüssig, ihnen nochmals die Personen zu bezeichnen, welche von der Wahl ausgeschlossen werden müssen: Diejenigen, welche die Arena der früheren Kämpfe wieder eröffnen wollen und welche nicht einzig und allein den Local-Interessen ergeben sind. Wie die Sachen nun einmal stehen und wie sie eingerichtet sind, bedurfte es dieses Appels nicht. Die große Mehrzahl der Regierungs-Candidaten wird gewählt werden, die Republicaner und Legitimisten sich der Wahl enthalten. Was letztere betrifft, so werden in den Departementalblättern mehrere von ihnen als Candidaten genannt. Diese „Ungehorsamen“ bilden, wie sich von selbst versteht, eine kleine Minorität in der Partei und zerfallen in drei Kategorieen: Die Einen halten es für nothwendig, daß die Legitimisten sich nicht von den öffentlichen Dingen entfernen; die Andern wollen ihre etwanige Wahl nur als Mittel zu der Eidverweigerung benutzen; wieder Andere mögen mit dem Gedanken umgehen, sich der Regierung anzuschließen. An diesen Wenigen verliert die royalistische Partei Nichts. — Es scheint im Ministerrathe ernstlich die Rede davon gewesen zu sein, den Grafen v. Chambord zum Verkauf seiner Liegenschaften in Frankreich binnen Jahresfrist einzuladen. Bei der Stellung die auf seine Veranlassung die Legitimisten gegen die Regierung eingenommen haben, darf man mit Gewißheit vorhersehen, daß jene Einladung früher oder später erfolgen wird. Für den Augenblick jedoch soll man es zweckmäßiger finden, die Sache hinauszuschieben. Einmal, weil man die Legitimisten, welche als Candidaten zu den Localwahlen auftreten wollen, durch einen solchen Act zu beleidigen fürchtet; dann, weil verschiedene Mitglieder des höhern Clerus abgerathen haben. — Das „Kaiserreich“ ist mehr als je an der Tagesordnung. An Symptomen und Anhaltspunkten fehlt es Denen nicht, welche an eine baldige Herstellung desselben glauben. Meine persönliche Meinung ist, daß der Präsident zwar alle Vorbereitungen zu diesem letzten Schritte treffen lassen wird, daß er es für nöthig hält, die imperialistischen Ideen nie verschwinden zu lassen, daß er aber, was die Wahl der Stunde betrifft, Niemanden in sein Geheimniß eingeweiht hat. Vielleicht hat er diese Wahl selber noch nicht getroffen und wartet er eine Gelegenheit ab. Daß dem so ist, geht zunächst aus der Ungewißheit hervor, welche selbst in der Umgebung Louis Napoleon's herrscht. Unter den Personen, welche ihm nahe stehen, giebt es welche, die versichern, daß im Monat November der Senat zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen und die Sache so eingerichtet werden soll, daß mit dem Jahre auch die Republik zu Ende gehen werde; Andere geben zu verstehen, die ganze imperialistische Bewegung sei nur ein Mittel, das Publicum zu beschäftigen.

Paris, 27. Juli. [Was Alles möglich ist. Excelmans beerdigt. Eine zarte Frauenhand im Spiel. Vermischtes.] Man spricht vom Kaiserthum, das vor der Thür sei, man spricht von der Heirath, die der Präsident beabsichtige, man spricht von dem Eintritt des Herrn Drouin de Lhuys in das Ministerium, der unvermeidlich sei, und da der Onkel einst erklärt hat, das Wort impossible existire in der Französischen Sprache nicht für ihn, so ist's ja nicht unmöglich, daß der Neffe bald Kaiser wird, bald heirathet, Herrn Drouin de Lhuys zum Minister der auswärtigen Angelegenheit und Herrn de Turgot zum Staatsminister macht. Als sie den alten Excelmans in dem Grabgewölbe der Marschälle von Frankreich, der Kaisergruft im Invalidendom gegenüber, beisetzten, war Louis Napoleon Bonaparte selbst zugegen mit seinem unheimlich bleichen Gesicht und seiner kalten Haltung, die sich auch in Nichts änderte, als die alten Kaisersoldaten im Ehrenhof ihr grimmiges: vive l'empereur! anstimmten. Ich schrieb Ihnen gestern von dem appel à l'émigration polonnaise, heute erfahre ich, daß eine Polin, einst Hofdame der Kaiserin Josephine und noch immer im Elysée gern und oft gesehen, dabei ihre zarte Hand im Spiel gehabt. Da wir einmal bei Damen sind, so kann ich Ihnen auch für gewiß geben, daß die Gräfin Batthyani Erlaubniß erhalten hat nach Wien zurückzukehren, und daß auch der Graf Casimir Batthyani der ehemalige Ungarische Premier, von seinen Souverain bald begnadigt werden wird. Man sagt mir der König der Belgier zögere geflissentlich mit der Neubildung seines Cabinets, um das positive Resultat der Wahlen in England abzuwarten. Zum Schluß noch eine statistische Notiz: Seit dem Gesetze Fallour haben die Jesuiten 12 neue Collegien gestiftet: Toulouse, Nantes, Poitiers, Avignon, Vannes, Metz, Dôle, Amiens, St. Acheul, Clermont, Ferrant und Rhodez; außerdem noch mehrere Novizenhäuser. Ueber die rasche Gründung des Pariser Collegiums soll Louis Napoleon Bonaparte selbst erstaunt gewesen sein. Vorsteher dieser Anstalt soll der Abbé von Pontlevin, einer der gelehrtesten Priester Frankreichs, werden. — Die Nachrichten aus Algier lauten sehr günstig. Die noch im Aufstande begriffenen Araberstämme der Unter-Division Bona sind alle geschlagen worden und haben sich auf Tunesisches Gebiet zurückgezogen, wo sie jedoch sehr schlecht empfangen wurden. General Mac-Mahon hatte bei Calaa die Hannencha's, welche im Auswandern begriffen waren, noch erreicht, ihnen drei- bis vierhundert Mann getödtet und tausend Zelte, so wie eine große Anzahl Hammel und Ochsen erbeutet. — „Moniteur“ und „Patrie“ erzählen, daß gestern nach einer Revue über 5 Bataillone Nationalgarde der General Lawoestine von den Offizieren im Gehölze von Vincennes ein Frühstück annahm, und daß diese eine kurze Anrede desselben mit begeistertem „Es lebe Napoleon!“ und „Es lebe der Kaiser!“ beantworteten.

[Festprogramm.] Das „Bulletin de Paris“ giebt folgendes ihm als amtlich geltende Programm der Festlichkeiten am 15. August: Das Fest wird nicht 3 Tage dauern, sondern sich auf den 15. (Sonntag) beschränken. Zuerst Hochamt in Notre-Dame; dann Musterung der Nationalgarde und Fahnen-Ueberreichung an ihre Chefs durch den Präsidenten der Republik. Nachmittags Fischerstechen rc. auf der Seine. Abends Gratis-Vorstellung in der großen Oper und prächtiges Feuerwerk auf dem Eintrachtplatze; der Glanzpunkt desselben wird der Uebergang über den St. Bernhard mit Napoleon zu Pferde sein, wobei ein weißer Feuerregen den beim Defiliren der Truppen gefallenen Schnee darstellt. Feenhafte Gasbeleuchtung vom Triumphbogen, auf dessen Gipfel ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln schweben wird, bis zur Thronbarriere. Im Uebrigen werden reiche Spenden an die Armen und eine Anzahl Begnadigungen und Amnestirungen den Tag verherrlichen.

Paris, Donnerstag, 29. Juli. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung Drouin de Lhuys und Magne's zu Ministern. Turgot ist entlassen, Durusié zum Senator ernannt worden.**

Großbritannien.

* **London**, 27. Juli. [Wahlen; der Kriegssecretair Beresford; Vermischtes.] Da nur noch fünf Gesetzgeber — für 2 Irische Grafschaften und für Orkney und Shetland — zu wählen sind, so beginnen die verschiedenen Parteiorgane lebhafter an den Fingern zu zählen, zu combiniren und zu streiten. „Post“ theilt das Haus in zwei Kategorieen und rechnet: 334 Ministerielle, 314 Liberale. Die andern Morgenblätter bringen ihre üblichen Listen, enthalten sich aber noch des Zusammenzählens. Das ministerielle Blatt („Herald“) erklärt, Lord Derby habe, außer in der Kornfrage, eine gesicherte Majorität, und einmal von Ihrer Majestät mit der Regierung betraut, werde er regieren. — Das kommende Französische Kaiserreich wirft seinen Schatten voraus über den Canal und läßt bald die „Times“, bald die „Post“ nicht schlafen. Erstere zweifelt an der Festigkeit von Louis Napoleon's friedlichen Vorsätzen; letztere hält diesen Zweifel für halbe Blasphemie. Sie liest in der Seele des „Heilandes“ der Franzosen, sie erräth jede seiner geheimsten „intentions généreuses“ und versichert Europa, daß es durch L. Napoleon's Herrschaft sowohl gegen Krieg wie gegen Revolution assecurirt sei. „Times“ — sagt die „Post“ — ist eine alte gespenstersüchtige Amme, eine falsche Unglücksprophetin, von deren bösen Träumen, nach der Traumbuchregel, immer das Gegentheil eintrifft. Alle ihre Weissagungen von einer Invasion Belgiens, Sardiniens und der Schweiz sind zu Schanden geworden, — daraus folgt, daß auch ihre jetzigen Drohungen und Warnungen überflüssig sind. Uebrigens habe ja England — eine Miliz und Europa Armeen. „Times“ ermüdet aber darum nicht in ihrer Wachsamkeit. Sie inspicirt heute die Französischen Seehäfen und kommt, mit Hülfe von Mr. Dufaure's letztem Bericht an die National-Versammlung, zu der beruhigenden Ueberzeugung, daß die Französische Seemacht nie auf einem schwächern Fuß stand als gerade jetzt. Seit 1840 habe sie fortwährende Rückschritte gemacht, welche durch die zerrüttenden Einflüsse der Februar-Revolution, für die sich auf der Flotte wenig Sympathieen zeigten, eben nicht aufgehalten wurden. „Die Französische Regierung ist gerade nur im Stande, mit Benutzung all ihrer Hülfsmittel ein einziges Geschwader von Linienschiffen in See zu stellen; und dieses Geschwader würde das Land nach der ersten Seeschlacht ohne Reserve lassen. Wollte sie ein solches Geschwader zu jenen großen Manövern verwenden, durch welche Ganteaume und Villeneuve unsere Seemacht aus dem Kanal zu ziehen suchten, so ließe sie alle Häfen ohne ein einziges tüchtiges Linienschiff und würde die Vernichtung ihrer ganzen Flotte riskiren. Die Fregatten sind in einem weniger schwächlichen Zustand, denn von 37, die noch existiren, sind nur 8 über 20 Jahre alt; aber von den 103 kleineren Schiffen, als da sind Corvetten, Briggs u. s. w., hat die Commission die meisten zum Verkaufen oder Schlachten verurtheilt. Unter diesen Verhältnissen kommt wenig darauf an, wie stark die Marine auf dem Papier ist.“ Die Französische Dampfflotte möge sich verstärkt haben, ohne sich mit der Englischen im Entferntesten vergleichen zu können. Auch frage es sich, wie weit der Dampf den Mangel an einer ausreichenden Zahl von Linienschiffen ersetzen kann. „Obgleich wir, trotz unserer Regierungswerften, eine Dampfflotte besitzen, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß in den wichtigsten Kriegsoperationen die Linienschiffe den Ausschlag geben werden.“.... „Auf der andern Hand, wenn die Französische Regierung ihre Kraft im Mittelmeer und Kanal concentrirte — indem sie Schiffe baut, die sich vorzugsweise für kurze Kreuzfahrten und rasche Bewegung eignen — würde sie im Angriffskrieg sehr im Vortheil sein, und England hätte in den engen Meeren die größte Wachsamkeit nöthig.“ Der Kriegssecretair, Major Beresford scheint wirklich mit aller Welt im Krieg zu sein. Gestern aber — man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen — war er wenigstens nicht der angreifende Theil. Major Beresford und Sir J. Tyrell, die beiden für Nord-Essex gewählten Mitglieder, hielten gestern Vormittag, zur Feier des ministeriellen Sieges, einen Triumph-Einzug in der Pollstadt Braintree; Beide auf prächtigen Paradepferden, von 80 bis 100 Pächtern begleitet, Musikbanden, blaue Fahnen und orangistische Banner voraus. Kaum aber war die Procession in den Straßen der Stadt angekommen, als ein Haufe von Nichtwählern — eingedenk des Ehrennamens „Pöbel“, den ihnen der tapfere Major auf den Hustings gegeben hatte — einen pöbelhaften Lärm erhob. Leider blieb es nicht bei der Katzenmusik, sondern Koth und Steine flogen den Triumphatoren über's Haupt, und einer traf den Major beim Absteigen im Nacken, ein zweiter zerschmetterte später die Fensterscheibe im „Weißen Hirsch“, hinter der er stand, und traf ihn an der Stirn. Die Polizei stellte bald die Ruhe wieder her. Glücklicher Weise scheint der Minister keine nennenswerthe Verletzung davongetragen zu haben; sie hinderte ihn wenigstens nicht, nach dem Siegesbankett, an welchem 200 Personen Theil nahmen, eine Rede zu halten. Er versicherte, daß er selbst die untersten Stände nicht verachte, aber er sei überzeugt, daß die Lärmmacher in Braintree gar nicht nach Braintree gehörten, sondern Hergelaufene und Fremde, gedungene Raufbolde und Wühler wären. Er sei und bleibe Protectionist, obgleich er in Colchester als Freihändler gesprochen. Beides vertrage sich sehr gut, denn er wünsche nur einen kleinen fixen Kornzoll, welcher das Brod des armen Mannes nicht vertheuern würde. Er gab zu, daß die Majorität der Neugewählten keine entschiedene Derby-Majorität sei, aber zur Vertheidigung der bedrohten Constitution werde sie sich wie ein Mann erheben. Er läugnete jede Betheiligung an der Bestechung in Derby. — Mr. Heathcoate, der College Lord Palmerston's in der Vertretung von Tiverton, soll gesonnen sein, zu Gunsten des liberalen Lord Ebrington zu resigniren. — Nach dem „Liverpool Albion“ sah der Insurgentenhauptmann Kossuth bei seiner Landung sehr abgehärmt (oder seekrank) aus. Kurz vor Vollendung der Fahrt hatte er sein Incognito abgelegt. Mit ihm landeten Bethlen und Ihaz, welche ebenfalls unter angenommenen Namen sich eingeschifft hatten. — In Kilmarnock (Schottland) spürte man Montag Abends um 10 Uhr einen heftigen Erdbebenstoß. — Der am 26. Abends 8 Uhr von London nach Dover abgehende Eisenbahnzug ist mit dem ihm aus Dover entgegenkommenden Zuge zusammengestoßen. Schwere und zahlreiche Verwundungen sind vorgekommen. Getödtet ist Niemand. Erst nach 4 Stunden konnte der Zug weitergehen. Er kam daher erst 4 Uhr Morgens am 27. in Dover an.

* **Dublin**, 26. Juli. [Irische Wahlen.] Noch zwei Irische Parlamentssitze (Tyrone und Donegal) sind zu füllen. In der King's County hat das Cabinet zwei Stimmen verloren. Leitrim hat einen Conservativen und einen Anhänger der Tenant League gewählt. In Sligo hat die katholische Opposition, durch die Wahl des Londoner Sheriffs Mr. Swift, eine Stimme gewonnen. Bisher hat das Cabinet in Irland 11 Sitze gewonnen und nur 6 verloren. Angenommen, daß Tyrone und Donegal liberal wählen, so behielte das Ministerium in Irland doch noch eine Majorität von drei Stimmen. Nach dem „Limerick Chronicle“, welches den Conservativen hold ist, haben die Ultramontanen den neulichen Conflict zwischen Militair und Volk in Sixmile-Bridge arg entstellt. Die Soldaten feuerten ohne Commando, aber zur Nothwehr; ihr eigenes Leben und das der Wähler, denen sie als Bedeckung dienten, schwebte in der dringendsten Gefahr. Erst nachdem alle gütlichen Mittel erschöpft, nachdem Alle von Steinwürfen schwer getroffen, Einigen die Musketen zerbrochen, die Uniformen vom Leib gerissen und die Wähler von den Wagen gezerrt und mit Füßen getreten waren, griffen sie zur Schußwaffe. — Liberale Blätter heben dagegen natürlich hervor, daß die Erbitterung der Bewohner von Sixmile-Bridge gerechtfertigt war, als sie einen Haufen Wähler wie Schlachtvieh zum Poll schleppen sahen, damit sie nur ja nicht auf dem Wege sich besinnen und für einen andern als den Candidaten ihres Grundherrn stimmen könnten. — Die „Cork Constitution“ triumphirt über den traurigen Vorfall mit den Worten: „Den Priestern ist es in Clare nicht nach ihrem Kopf gegangen, wie in Cork Fünf oder acht ihrer „Unterthanen“ sind erschossen worden. Wir melden dies ohne ungebührliche Rührung. Wir wissen, wie hübsch es von uns wäre und wie human es aussehen würde, Betrübniß zu äußern und unsere Dinte mit Thränen zu verdünnen. Aber nein, die Pfaffentyrannei muß ein Ende haben, und geht es nur durch Blutvergießen, so mögen die darüber trauern, welche die schreckliche Nothwendigkeit herbeiführten!“

Italien.

Turin, 23. Juli. [Zustände.] Wir verschmachten hier ebenso wie die Leute in Deutschland und Frankreich unter unerträglicher Hitze. Der Engel mit dem feurigen Schwert vertreibt Alles aus der Residenz in die Bäder nach Aachen, Genua, Nizza, Courmayeur, oder wenigstens auf das Land. Turin würde ganz entvölkert scheinen, wenn die städtischen Wahlen nicht wieder etwas Leben gebracht hätten. Sie sind stark demokratisch ausgefallen, denn an der Spitze begegnen wir den Namen Nuytz, Sineo, Valerio. Auf verläßligem Wege erfahre ich, daß seit der Rückkehr des Kais. Gesandten Grafen Appony über Anschluß Piemonts an den Oesterreichisch-Italienischen Postverein und über die Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnnetze verhandelt wird. Unsere Regierung läßt sich durch den Grafen Pollone, General-Intendanten der Posten, vertreten. Wir sind schon wieder in Erwartung neuer Ministerwechsel, da Ritter Pernati das Innere und Ritter Cibrario die Finanzen abzugeben entschlossen sind. Da unsere Regierung mit Hast gebildet werden mußte, so hat sie jetzt Gelegenheit durch geschickte Wahl sich zu befestigen. Unsere Presse soll keine Ruhe bekommen, sie wendet sich in Unbehaglichkeit wie der Kranke im Bett von einer Seite zur andern. So hat der „Monitore de' Comuni Italiani“ seine Eigenthümer gewechselt und zwei neue Redacteure (Römer) angestellt. Herr Bianchi Giovini ist jetzt gänzlich von der „Opinione“ zurückgetreten. Einige schließen daraus auf eine politische Winddrehung, im Grunde aber scheinen häusliche Zwiste, wie sie periodisch bei unsern Journalen eintreten, die Ursache zu sein, denn die „Opinione“ geht ihren alten Trab weiter.

Turin, Sonntag, 25. Juli. (T. C.-B.) **Die Savoyischen Bischöfe sollen wegen ihres Protestes gegen das Ehegesetz vor die Civiltribunale beschieden werden.**

Neapel, 18. Juli. [Eine Englische Erziehungs-Anstalt geschlossen.] Ein Mr. Hamilton gründete hier 1848 eine protestantische Schule für junge Engländer und Schweizer. In Folge mannichfacher Conflicte mit der Polizei und Geistlichkeit schmolz die Zahl seiner Zöglinge auf ein Dutzend zusammen. Diese waren aber lauter Engländer. Vor einigen Tagen erhielt Mr. Hamilton von der Polizei eine Vorladung und den Befehl, sein Institut zu schließen, indem protestantische Schulen in Neapel nicht länger geduldet werden könnten. Er berief sich dagegen auf Artikel III des Britisch-Neapolitanischen Vertrages vom 29. April 1845, allein am folgenden Tage ließ die Kgl. Polizei das Haus schließen. Mr. Hamilton hat sogleich die Intervention des Britischen Gesandten, Sir W. Temple, angerufen.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die Regierung hat den Französischen Flüchtlingen Sevilla als Aufenthaltsort angewiesen. — Der „Heraldo“ erwähnt des Gerüchtes, wonach Don Carlos die zu Gunsten seines ältesten Sohnes in Bourges unterzeichnete Abdankung zurückgenommen habe.

Schweiz.

Lausanne, 26. Juli. [Unfall.] In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. ereignete sich in der Papierfabrik der Herren Lepelletier u. Comp. zu Lassaraz, im Canton Waadt, ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Heizer bemerkte, daß der Dampfkessel irgend einen Fehler haben müsse, den er sich nicht erklären konnte; er holte daher den Unteraufseher herbei, und Beide stiegen nun auf den Kessel, um nachzusehen, wo es fehlen möge. Kaum war dies geschehen, als der Kessel zersprang, das kleine Gebäude, in dem er eingeschlossen war, von Grund aus zerstörte und die beiden Unglücklichen weithin schleuderte. Der Körper des Heizers wurde auf dem Dache des Hauptgebäudes gefunden, die Leiche des Unteraufsehers, eines kräftigen Mannes im besten Alter, fand man mitten auf einem Felde, etwa 60 Schritte von dem Orte des Ereignisses.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. [Das Buch Hugo's.] In Kurzem wird das Werk des Hrn. Victor Hugo über die letzten Ereignisse Frankreichs in London erscheinen, und, wie mir der berühmte Verfasser selbst versichert hat, wird derselbe am Tage seines Erscheinens den gastfreien Boden unseres Landes verlassen, um unsere Regierung nicht zu zwingen, die Befehle zur Vertreibung auszuführen zu müssen, welche ohne Zweifel von Frankreich kommen werden. Dieses Werk, welches augenblicklich hier nachgedruckt werden wird, hat zum Titel: **Napoléon le petit.** (K. Z.)

Kunst.

Denkmäler der Kunst zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Herausgegeben von Dr. Ernst Guhl und J. Caspar in Berlin. Stuttgart. Verlag von Ebner u. Seubert. Querfolio.

Das vorliegende Werk, von welchem bis jetzt zwei Bände und die erste Lieferung des dritten (letzten) Bandes erschienen sind, kündigt sich ausdrücklich als „Atlas zum Handbuch der Kunstgeschichte vom Prof. Dr. Franz Kugler“ an und deutet dadurch schon im Voraus darauf hin, daß es im Wesentlichen dasselbe Princip der innern Gliederung und Eintheilung des Stoffs befolgt, wie das Kugler'sche Handbuch. Indessen finden sich doch hie und da einzelne Abweichungen und Zusätze, welche dem „Atlas“ allerdings nur zum Vortheil gereichen, wie beispielsweise die Hinzufügung von Tafel 11a. (A. XI.), welche — wie der Verfasser des zweiten Vorworts zum ersten Bande sich ausdrückt — durch die anwachsende Bedeutsamkeit der Assyrisch-Babylonischen Kunstwerke unumgänglich gefordert wurde.

Die Entstehung des Werkes datirt aus dem Jahre 1845, in welchem die erste Lieferung desselben vom Professor Voit in München unter Betheiligung des Dr. Merz in Stuttgart herausgegeben wurde. Hindernisse mancherlei Art verzögerten das Erscheinen der zweiten Lieferung bis zum Jahre 1847, welche bereits unter der Redaction des Dr. Guhl in Berlin in Verbindung mit dem Kupferstecher Caspar in Berlin erschien; doch ist dieselbe noch zum größten Theil von den früheren Herausgebern bearbeitet und nur zwei die Griechische Architectur behandelnde Tafeln nebst dem dazu gehörigen Text sind als das Werk der neuen Redaction zu betrachten. Diese wurde nun dergestalt geordnet daß Dr. Guhl, außer der Abfassung des Textes, die Auswahl und Anordnung der darzustellenden Gegenstände, also die wissenschaftliche Seite des Werkes, übernahm, während Caspar die künstlerische Ausführung in die Hand nahm. Die architectonischen Zeichnungen rühren von dem Maler Riefstahl, die Zeichnungen der Gruppen- und Figurenstücke von dem Maler Becker in Berlin her; der Stich der Platten endlich, welcher besonders durch die verhältnißmäßige Kleinheit und durch die Mannichfaltigkeit der Zeichnungen nicht geringe Schwierigkeiten darbot, wurde dem Kupferstecher Gugeler in Stuttgart übertragen. Es finden sich jedoch, besonders vom dritten Bande ab, auch die Namen anderer Stecher, wie Wolf, Brüt, Voltz, Volkert und Rothbart. Wir bemerken hierbei, daß der Stich sämmtlicher Tafeln mit möglichster Sorgfalt und Reinheit in Formen und Linien ausgeführt ist und auch in dieser Beziehung das Werk ein ächt künstlerisches Gepräge trägt. Was die Zeichnungen betrifft, so mußte nothwendig der Umstand, daß meist statt der Originalaufnahmen nur Copien der Kunstwerke nach den bereits vorhandenen Abbildungen gewählt werden konnten, der Correctheit in einzelnen Fällen etwas Abbruch thun. Beispielsweise führen wir Tafel C. V. aus dem zweiten Bande an, welche Darstellungen aus der „spanisch-maurischen Architectur“ enthält, auf welcher die den Character dieser Architectur vorzugsweise bestimmenden ornamentalen Details der Wand- und Gewölbesculptur zum Theil entweder unkenntlich oder auch wohl incorrect erscheinen, wenn man sie mit den Original-Aquarellen, Zeichnungen und Abklatschen der Wandsculpturen der Alhambra vergleicht, welche der Architect v. Diebitsch aus Spanien zurückgebracht, und nach denen er seine maurischen Zimmer in Berlin ausgeschmückt hat. Allerdings trägt die Kleinheit der Dimensionen grade hier einen großen Theil der Schuld, jedoch nicht den ganzen; sie kann wohl Undeutlichkeit, nicht aber Unrichtigkeit rechtfertigen. Indessen sind dies immerhin nur Einzelheiten, welche die große praktische Bedeutung des Werkes für das Studium der Kunstdenkmäler wenig oder gar nicht beeinträchtigen. Auch darf man nicht die ungemeinen Schwierigkeiten verkennen, welche mit der Herstellung desselben, besonders rücksichtlich der Beschaffung der gediegeneren, aber auch seltneren Originalwerke, nothwendig verbunden sein mußten. Unter dieser Rücksichtnahme muß man anerkennen, daß die Organisation und Fortführung des Werkes von ebenso großer Hingebung an die gewissenhafte Lösung der vorgesetzten Aufgabe wie von practischem Geschick in der Auswahl und Anordnung der Kunstdenkmäler zeugt. In letzterer Beziehung ist noch besonders zu bemerken, daß der Herausgeber dabei von dem Grundsatz ausging überall in den Tafeln dasjenige aus der Fülle der Kunstdenkmäler zusammenzustellen, was im Einzelnen wie in seiner Gesammtheit eine bestimmte Epoche der Kunstgeschichte in möglichst vollständiger Weise und nach den innerhalb derselben sich offenbarenden Hauptrichtungen zu characterisiren vorzugsweise geeignet war. Er hat deshalb, wie er auch ausdrücklich in dem erwähnten Vorwort erklärt, oft darauf verzichtet, durch außergewöhnliche und eben deshalb interessantere Monumente den Tafeln einen gewissen Reiz zu verleihen, wenn das Interessante eben nur ein Vereinzeltes und Isolirtes und deshalb für den Gesammtcharakter der Periode nicht maßgebend und bezeichnend schien.

Dieser das Prinzip des ganzen Werkes nahe berührende Punkt führt uns auf die Frage nach dem wissenschaftlichen Werthe desselben. Es liegt darin von vorn herein ausgesprochen, daß es bei diesem „Atlas“ weniger auf streng wissenschaftliche Forschung als auf gemeinnützige Brauchbarkeit abgesehen ist. Wir können diese Tendenz nur mit Freuden begrüßen, da es an streng wissenschaftlichen Spezialwerken für alle Perioden der Kunstgeschichte nicht mangelt und derjenige, welcher sich aus Beruf mit diesem Studium beschäftigt, nicht sowohl um dadurch zu lernen, als zur Förderung der Wissenschaft beizutragen, sich auch die Mühe des Suchens und Forschens nicht wird verdrießen lassen. Anders dagegen verhält es sich mit dem Kunstfreunde und dem praktischen Künstler. Für diese ist gerade ein Werk wie der „Atlas“, welches die sämmtlichen Hauptphasen der Kunstgeschichte nach ihren prägnantesten Schattirungen und in umfassender Weise durch anschauliche Reproduction der Kunstdenkmäler selbst darstellt von um so größerem Werthe, als unseres Wissens weder Deutschland noch auch das Ausland ein solches bisher zu Tage gefördert hat. Keine geschriebene Kunstgeschichte hat, besonders für den der Literatur stets etwas abgeneigten Künstler die eindringliche Kraft der Lehre und Ueberzeugung, wie sie die Anschauung der Werke selbst gewährt. Durch sie gewinnt das Werk erst Bedeutung und Verständniß, durch sie wird erst jene für Studien des verschiedenen Charakters der Richtungen und Epochen in der Kunst so nothwendige Vergleichung der Schöpfungen erreicht, ohne welche ein klares Bewußtsein über die Genesis der Kunst und ihre organische Entfaltung nach den einzelnen Fächern und Entwicklungsphasen unmöglich ist. Diese Gemeinnützlichkeit des Werkes macht es besonders auch zu einem trefflichen Leitfaden und Handbuch für die Kunstschulen, weil hier die Anschaulichkeit mit doppeltem Vortheil einerseits rücksichtlich der richtigeren und bestimmteren Kenntniß der Kunstdenkmäler, andererseits rücksichtlich der leichteren Faßlichkeit und der tieferen und nachhaltigeren Einprägung in das Gedächtniß — wirken muß. Der Text, welcher dem Werke beigegeben ist, beschränkt sich aus diesem Grunde auf eine nach den einzelnen Tafeln geordnete kurze Beschreibung der auf denselben dargestellten Denkmäler und giebt weiter nichts als das zum richtigen Verständniß derselben nöthige historische, locale und anderweitige Material. Indessen will es uns bedünken, als ob der Verfasser des Textes sich hier ein wenig zu sehr beschränkt habe. Zwar lehnt sich der Atlas, wie schon erwähnt, an Kugler's „Handbuch der Kunstgeschichte“ an, und in sofern war ein ausführlicher Text nicht nothwendig. Allein es wäre vielleicht in vielfacher Beziehung ersprießlich gewesen, dem Text die Form eines nur die ganz allgemeinen Charaktermerkmale der verschiedenen Epochen und Richtungen der Kunstgeschichte in prägnantester Weise zusammengedrängten Auszugs aus dem Kugler'schen Handbuch zu geben, damit zwischen den einzelnen Beschreibungen der Denkmäler gewissermaßen ein rother Faden existirte, an welchem man von dem ersten bis zum letzten hinübergeleitet würde. Der Verfasser scheint die Zweckmäßigkeit eines solchen mehr zusammenhängenden Commentars zu den Tafeln auch gefühlt zu haben, je weiter er sich in den Stoff hineinarbeitete. Denn in dem zweiten Bande finden sich dergleichen allgemeinere, sich nicht bloß auf das in den Tafeln Gegebene beziehende Charakteristiken einzelner Epochen und Richtungen; man vergl. z. B. den Text zu Tafel I. (34) Figur 1—4, Tafel II. (35) Fig. 1—2, Tafel V. (38) Fig. 1—2, Tafel XVII. (50) Fig. 1. Doch fehlt immerhin der organische Zusammenhang im Ganzen, da diese historischen Charakteristiken nur in beiläufiger und sporadischer Weise gegeben werden.

Was die äußerliche Eintheilung des Stoffs betrifft, so ist in materieller Weise darüber Folgendes zu bemerken: Der erste Band umfaßt auf 24 Tafeln zwei Hauptabschnitte. In dem ersten Hauptabschnitt, welcher 11 Tafeln enthält, finden wir diejenigen Denkmäler, welche aus der ersten Entwicklungs-Zeit der Kunst herrühren. Dahin gehören die Denkmäler des nordeuropäischen Alterthums, die Baudenkmäler von Südamerika und Mejico, die Bildwerke von Osmanien und Mejico, die Aegyptischen und Nubischen Bauten, die Sculpturwerke und Malereien des alten Aegyptens, die Persische Architectur und Sculptur, die althindostanische und späthindostanische Architectur, die Indische und Assyrische Sculptur. Der zweite Hauptabschnitt behandelt auf 22 Tafeln die Denkmäler der klassischen Kunst, und zwar die Griechische Architektur der ältern Periode, die Sicilische und altitalisch-Griechische Architektur, die Griechische Architektur der Blüthezeit, die ostgriechische und spätgriechische Architektur, die Skulptur der Hellenen von dem Giebel des Aegientischen Tempels herab bis auf den Borghesischen Fechter (79 Figuren auf 4 Tafeln), ferner die Griechischen Vasenbilder des ältern und spätern Styls (2 Tafeln mit 34 Figuren). Die antike Wandmalerei, das antike Mosaik, die etruskische Architectur, Skulptur und Malerei (3 Tafeln mit 54 Figuren), endlich die Römische Architectur (5 Tafeln mit 73 Figuren) und Skulptur (2 Tafeln mit 21 Figuren). Es sind in diesem Bande über 600 bildliche Darstellungen von Kunstwerken enthalten, wovon circa 200 auf den ersten Abschnitt und 400 auf den zweiten kommen; ein schon der Zahl nach großer Reichthum des Stoffs, der noch dadurch an Bedeutung gewinnt daß sich kein einziger unter den dargestellten Gegenständen befindet, der nicht mit Hinblick auf die Forderung des Verständnisses der betreffenden Kunstepoche und Richtung ausgewählt wäre.

Der zweite Band, welcher den dritten Abschnitt umfaßt, giebt eine sehr vollständige Sammlung von Belägen zur

---

— [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung“ vom 29. Juli 1848.] General von Below reist nach Wien ab, um dem Reichsverweser die Nachricht zu überbringen, daß Seitens der Preußischen Truppen die vielbesprochene Huldigung auf's Entschiedenste verweigert werde. — In einer Versammlung der Buchdruckereigehülfen Berlins wird wiederholt der Beschluß gefaßt, am 1. August die Arbeit einstellen zu wollen, sofern die Buchdruckereibesitzer sich bis dahin nicht bestimmt für Annahme der Mainzer Beschlüsse erklärt hätten. — Das Gerücht bereitet den früheren Handelsminister-„Verweser“ Herrn von Patow zum Präsidenten der Potsdamer Regierung, event. zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vor. — Der am Abend vorher wegen Scandalmachens an Kranzler's Ecke verhaftete bekannte Eichler, den man in der Nacht gemüthlich wieder entlassen, wird auf Befehl des Staatsanwalts wegen seiner beim Revolutionsfeste in Merseburg gehaltenen Reden abermals zum Arrest gebracht. — Zwei Escadrons des Garde-Husaren-Regiments rücken ein und beziehen die Dragoner-Kaserne am Halleschen Thor. Berittene Bürgerwehr zieht ihnen entgegen und geleitet sie mit Trompetenmusik in die Stadt. — In der „Zeitungshalle“ findet sich folgendes, auf die zum 6. August verlangte Huldigung des Reichsverwesers bezügliche Inserat: „Eine hohe National-Versammlung in Frankfurt bitte ich recht sehr um Entschuldigung, daß ich wegen Heiserkeit am 6. August behindert bin, Hurrah! zu schreien. Freundschaftlichen Gruß. Louis Drucker.“ — Die Staatsanwaltschaft klagt wegen Majestätsbeleidigung gegen Korn und Löwinsohn, als Verfasser des „Offenen Briefs an den Minister-Präsidenten Camphausen.“ — Die Bauern und Schulzen des Pommerlandes protestiren gegen einen von dem jüdischen Buchdrucker Behrend zu Cammin veröffentlichten „Brief der Pommerschen an die Westpreußischen Bauern“, der mit der Unterschrift: „Die Bauern aus Pommern“ versehen ist. Sie nennen den Aufsatz ein „Machwerk der Niederträchtigkeit und Lüge,“ erklären, daß sie gern bereit sind, auf den leisesten Wunsch ihres Königs oder des Prinzen von Preußen nach Berlin zu kommen, um dort den Umstürzlern Vernunft mit dem Bratspieße einzuimpfen, ungeachtet der demokratischen Clubisten Jacobi, Held, Jung u. s. w., und daß die Unruhestifter erfahren sollen, daß die sogenannten Pommerschen Ochsen starke Köpfe und spitze Hörner haben, und schließen ihren Protest damit, daß es außer ihnen gewiß noch sehr Viele giebt, „die die überspannten Herren Nationalversammelten in Berlin und Frankfurt lehren werden, was drei Erbsen für eine Suppe geben, was es heißt, das Preußenvolk und seinen König zu beleidigen, und die „Mit Gott für König und Vaterland!“ zu sterben bereit sind.

— n Man schreibt aus dem Bückeburgischen, 26. Juli: „Der 23. Juli, als der für die Gläubiger des bekanntlich in Concurs gerathenen Bankhauses Joseph Heine angesetzte Termin zur Anmeldung ihrer Forderungen, hat selbst die bescheidensten Hoffnungen wenigstens der Privatgläubiger völlig niedergeschlagen. Früher verlautete es im Publicum, daß die Gläubiger etwa 8—10 Procent ihrer Forderungen aus dem Schiffbruch retten würden. Wie wir aber nun vernehmen, so hat der Fiscus, welcher bei uns bekanntlich identisch mit der fürstlichen Privat-Kasse ist, eine Forderung von 210,000 Thlr. liquidirt (früher sprach man gerüchtsweise von 130- bis 150,000 Thlr.) und zugleich eine Verschreibung des gesammten Heine'schen Vermögens aus dem Jahre 1849 beigebracht, mit dem Anspruch auf vorzugsweise Befriedigung vor allen übrigen Gläubigern. Bei so bewandten Umständen haben viele Creditoren es vorgezogen, ihre Forderungen gar nicht anzumelden. Dennoch belaufen sich die wirklich angemeldeten Schuldforderungen auf nahe eine halbe Million Thaler. Die fürstlichen Unterthanen allein sollen über 130,000 Thlr. einbüßen. Noch immer herrscht unter der Residenz-Bevölkerung in Folge des Heine'schen Bankerotts die größte Niedergeschlagenheit. Jeder schränkt sich in seinen Ausgaben möglichst ein, daher klagen die Handwerker sehr über Arbeits- und Verdienstlosigkeit.

— V Am vergangenen Mittwoch während des Wochenmarktes fuhr eine Droschke mit zwei darin sitzenden jungen Männern über den Molkenmarkt, wurde aber des Marktgedränges wegen einige Mal am raschen Weiterfahren verhindert. Während dieses unfreiwilligen Stillstandes verdeckte, scheinbar wie zufällig, der eine Fahrgast sein Gesicht mit der Hand, so daß man die Züge nicht erkennen konnte. Einigen Criminal-Schutzbeamten, die sich vor dem Polizeigebäude befanden, fiel diese Gesichts-Verhüllung auf, und sie schritten zu einer Enthüllung. Derjenige, der nicht gesehen werden wollte, war ein gesuchter Verbrecher, der Kamerad ein nicht minder gefährliches Subject. Man dirigirte die Droschke nebst ihrem Inhalt sofort nach dem Hofraume der Stadtvoigtei und fand bei der Visitation in dem Wagen verschiedene Diebsinstrumente vor, auf welchen die beiden Subjecte Virtuosen sind. — Als die Verhafteten am Körper visitirt wurden, benahmen sie sich — in angetrunkenem Zustande — so wüthend, daß sie nur von mehreren Beamten mit Mühe überwältigt werden konnten. Der Gesuchte und auf diese Art Gefundene zog sogar ein Messer und brachte mit demselben einem Schutzbeamten eine bedeutende Wunde quer über die Stirn bis zur Nase bei.

— V Der Student Robert Schlehan, ein Hauptagitator bei dem Breslauer Maiaufstande, wurde bekanntlich in Folge desselben zu 6jähriger Einstellung in eine Festungs-Strafabtheilung verurtheilt und auf der Festung Silberberg inhaftirt. Wegen seines zweiten Fluchtversuchs wurde er zu weiterer 6monatlicher Einstellung in die Strafsection kriegsrechtlich verurtheilt. Das Königl. General-Commando in Breslau hatte dies Urtheil cassirt und eine neue Untersuchung angeordnet. In diesen Tagen soll nun das neue Urtheil gefällt worden sein: „fünfjährige Festungsstrafe wegen Desertion und Complott.“

— V Immer größere Ausdehnung erhält die von der hiesigen gemeinnützigen Baugesellschaft an der Schönhauser Chaussee angelegte kleine Colonie, die auf Befehl Sr. Maj. des Königs den Namen „Bremer Höhe“ erhalten hat. Außer den dort schon vorhandenen 3 Häusern sind jetzt wieder zwei neue, ein einstöckiges und ein zweistöckiges, im Bau begriffen, der wohl noch vor dem Herbst vollendet sein dürfte. Jedes ist etwa für 2 bis 3 Familien bestimmt. Der Vorstand der Gesellschaft beabsichtigt jedem der dortigen Einwohner zugleich ein Stückchen Ackerland zur Bearbeitung zu übergeben. Die Leute gewinnen darauf wenigstens das Gemüse zu eignem Bedarf.

— V Am nächsten Montag, dem 2. August, findet wieder ein altes Berliner Volksfest in Pankow statt, das sogenannte „Fliegenfest“ des Zeug- und Raschmachergewerks, ein Seitenstück zum „Mottenfest“ der Tuchmacher.

— V Für die Berliner Reiselustigen, die alljährlich zahlreich das schöne Thüringen zu besuchen pflegen, dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der Thüringer Wald in wenigen Wochen das erhalten wird, was ihm bis jetzt gefehlt, nämlich einen Höhepunkt, der eine gleich weite Aussicht nach allen Seiten hin gewährt. Se. Hoh. der Herzog von Coburg-Gotha läßt nämlich auf dem 3044 Fuß hohen Schneekopf (über Suhl) einen hohen Thurm erbauen, von dem man zugleich nördlich in das theurere Thalerland Gotha, südlich in das wohlfeilere Kreuzerland Coburg weit hineinblickt. Es dürfte dieser Thurm fortan auch als bezeichnende Grenzscheide zwischen Nord- und Süddeutschland zu betrachten sein. Die Aussicht von diesem Punkte wird dem Auge Imposantes und Anmuthiges in reichem Maaße darbieten. Es wimmelt jetzt schon, wo der Bau noch nicht vollendet ist, die dabei beschäftigten Arbeiter aber gern das Klettern der Schaulustigen auf die hohen Gerüste gestatten, von Besuchern aus den zahlreichen umliegenden Orten, so daß diese das von der Gothaschen Regierung am Fuße des nahen Beerberges erbaute Gasthaus — die „Schmücke“ — nicht immer zu beherbergen vermag.

— V Von Hamburg aus ist in Bezug auf die Nothstände in mehreren Gegenden Deutschlands ein eigenthümlicher Vorschlag gemacht. In Hamburg ist nämlich eine so große Zufuhr von dem Fische Stör, daß, obgleich der Centner zu 4 Schilling (3 Silbergroschen) verkauft wird, dennoch eine Menge unverkauft verdirbt. Es ist nun vorgeschlagen, hierin Ankäufe zu machen, die Fische zu räuchern und mittelst der Eisenbahnen, die für solche Sendungen ermäßigte Preise stellten sollten, den nothleidenden Gegenden zuzusenden. — In diesem Sommer ist auch auf den hiesigen Berliner Wochenmärkten der geräucherte Stör zum bedeutenden Handelsartikel geworden, da derselbe eine nahrhafte und kräftige Speise darbietet. Seltsamerweise hat der Fisch dreierlei Fleisch, das im Geschmack und Ansehen dem Kalb-, Rind- und Fischfleische gleicht. In kleinen Scheiben gebraten, bildet es eine nicht zu verachtende Garnirung des Gemüses. Zuschauer macht die sparsamen Hausfrauen Berlins darauf aufmerksam. Der Preis ist auch hier gering.

— V Als einer der verwickeltsten Rechtsstreite, die gegenwärtig bei dem hiesigen Stadtgerichte schweben, kann der in Betreff des Kroll'schen Nachlasses betrachtet werden. Derselbe führt in seinem Gefolge eine solche Menge Specialprozesse, daß bis zu deren Abwicklung eine sehr lange Zeit verstreichen dürfte. Die Salarienkasse des Stadtgerichts hatte wegen einer Kostenforderung von fast 2000 Thalern gegen mehrere Gläubiger, die aus dem Erlöse einer großen Post abgepfändeter Weine ihre Befriedigung nachsuchten, die Priorität beansprucht. Das Stadtgericht hatte den Anspruch seiner eigenen Salarienkasse nur theilweise anerkannt, zum Theil als unbegründet zurückgewiesen, und das Kammergericht diese Entscheidung bestätigt. Das Obertribunal hat jedoch die früheren Entscheidungen vernichtet und den Anspruch der Salarienkasse anerkannt.

— V Die Masse engagementsloser Schauspieler, die sich während des Sommers in Berlin aufhalten, wird gegenwärtig, wie ein hiesiges Blatt schreibt, von einem Gauner angezapft, der sich — namentlich den Mimen kleinerer Bühnen — als Schöngeist präsentirt, viel von ihren trefflichen Leistungen spricht und endlich ein Gedicht aus der Tasche zu ziehen pflegt, in welchem das Talent „angesungen“ wird. Diejenigen, die sich nun besingen lassen wollen, müssen dem Dichter vorher die Insertionsgebühren für die Dichtung erlegen, die aber eben so wenig zum Vorschein kommt, wie der gezahlte Vorschuß je wiedergesehen wird. — Eben so spiegelt er den Schülern Thalias vor, ihnen Engagements zu verschaffen, läßt sich zum Zweck der einzuleitenden Correspondenz aber auch Porto-Vorschüsse zahlen.

— Z Es ist die Rede davon gewesen, daß das bekannte „Weiß'sche Kinderballet“ hier wieder auftreten soll. Die Erlaubniß, die hierzu bei dem Königlichen Polizei-Präsidio nachgesucht worden, ist von demselben glücklicher Weise nicht gewährt worden.

Geschichte der romantischen Kunst. Er zerfällt in 4 Unterabtheilungen, von denen die erste (A) den altchristlichen Styl in 4 Tafeln: Altchristlicher Basilikenbau — Byzantinische Architectur — Altchristliche Skulptur — Altchristliche Malerei; die zweite (B) die Kunst des Islam in drei Tafeln: Spanisch-Maurische Architectur — Aegyptisch-Arabische Architectur — Persische und Indisch-Arabische Architectur; die dritte (C) den Romanischen Styl in 9 Tafeln: die Architectur Italiens — Spaniens — Frankreichs — Englands — Deutschlands — der nordischen Länder — die Skulptur Deutschlands — Italiens — die Italienische und Deutsche Malerei —; die vierte (D) den Germanischen Styl in 14 Tafeln, welche diesen Styl in den Bauwerken, Skulpturen und Malereien der obengenannten Länder darlegen, umfaßten. Wir hätten bei der Behandlung des in diesem Bande enthaltenen Stoffs mancherlei Fragen zu thun, wie z. B. warum der Verf. in seinem textlichen Commentar zu den Darstellungen des Cölner Doms, bei Gelegenheit der Untersuchung über den Baumeister desselben, die wichtigen historischen Entdeckungen über diesen Gegenstand von Franz Mertens nicht erwähnt, und mehrere andere dergleichen Bedenken, die wir jedoch hier wegen Beschränktheit des Raumes unterdrücken müssen. Die Zahl der in diesem Bande enthaltenen bildlichen Darstellungen beläuft sich ebenfalls auf ungefähr 600.

Der dritte Band endlich, wovon erst die erste Lieferung vorliegt, enthält 13 Tafeln mit Proben der Italienischen Kunst aus dem 15. und 16. Jahrhundert, und zwar zunächst der Italienischen Architectur dieser Zeit, sodann der Sculptur und Malerei (Leonardo da Vinci, Correggio, Fra Bartolomeo und Andrea del Sarto).

Schließlich bemerken wir noch, daß nach der Absicht der Verlagshandlung, welche ersichtlich keine Opfer zur wahrhaft künstlerischen Herstellung des Werkes gescheut hat, die Vollendung desselben im Laufe dieses Jahres mit Sicherheit erwartet werden darf. Der Preis einer Lieferung (Band I. und II. enthalten zusammen 9 Lieferungen) ist 1 Thlr. 22 Sgr. Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß das Werk als ein in jeder Beziehung gediegenes und besonders practisches Handbuch dadurch bereits anerkannt worden ist, daß das Kön. Preußische Ministerium des Unterrichts die Anschaffung einer bedeutenden Anzahl Exemplare zur Vertheilung an die höheren Bildungsanstalten und Kunstschulen des Preußischen Staates verfügt hat. — p —

Vermischtes.

Danzig, 26. Juli. Eine verheerende Feuersbrunst hat vorgestern, am Sonnabend, Abend und noch gestern früh in dem 3½ Meilen von hier an der Chaussee nach Dirschau gelegenen Dorfe Mühlbanz gewüthet. In dem über 500 Seelen großen Dorfe ist nur das von hier aus rechte Viertel bis zum Dameranschen Wege von den Flammen verschont geblieben, außerdem die Kirche und die Pfarrgebäude. Von dem daneben liegenden Domainen-Vorwerk ist nur der Schafstall abgebrannt. Die Löschgeräthschaften des Dorfes konnten bei dem durch Flugfeuer an verschiedenen Stellen zum Ausbruch kommenden Feuer der zahlreichen Strohdächer keine Wirkung leisten, und ehe die Druckwerke und die Spritzen aus dem ½ Meilen entfernten Städtchen Dirschau zu Hülfe kamen, hatte sich das Flammenmeer schon nach allen Seiten hin verbreitet. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein; ebenfalls soll sich nur ein geringer Viehverlust herausstellen, dagegen ist die ganze reichliche Heu- und die zum großen Theil schon eingescheuerte Roggenernte verloren gegangen. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nichts Bestimmtes ermittelt worden. (Danz. Dampfb.)

Schweidnitz, 23. Juli. Es ist ganz vor Kurzem, wo sich Gelegenheit fand, abermals ihre Wirkungen zu erproben, wieder zur Sprache gekommen, daß sich im Besitz des Grafen Sandretzki-Sandraschütz, des Besitzers des vielleicht größten aller Dörfer, des gewerbfleißigen Langenbielau, sogenannte Giftsteine befinden, die jedes Gift, selbst das von tollen Hunden, unfehlbar und gänzlich entfernen. Die Curmethode ist die einfachste. Ein Stein wird auf die Wunde gelegt, er saugt sich dort fest, fällt ab, sobald er vom Gift gesättigt ist, und wird dann durch einen andern Stein so lange ersetzt, bis keiner mehr haftet. Das ist das Zeichen, daß kein Gift mehr im Körper vorhanden; die giftgetränkten Steine aber werden in lauwarmes Wasser gelegt, und dadurch löst sich das Gift wieder ab. Ich möchte auf diese interessante Thatsache aufmerksam machen. Welcher Klasse die Steine angehören und ob sie sonst irgendwo im Gebrauch sind, ist mir unbekannt. Diejenigen Steine übrigens, von welchen hier die Rede, werden fremden Händen nie anvertraut: der Graf führt alle Curen selbst aus.

♂ **Gotha**, 27. Juli. [Ein Curiosum.] Ich erlaube mir Ihnen eine in der „Goth. Zeitung" enthaltene, zwar unpolitische, aber in naturhistorischer Hinsicht interessante Notiz mitzutheilen, welcher Sie vielleicht ein Plätzchen in dem nichtpolitischen Theile Ihres Blattes anweisen werden. In einem Gothaischen Walddorfe war eine Sau, kurz nachdem sie vier Junge zur Welt gebracht hatte, mit drei der Neugeborenen gestorben. Auch das vierte übriggebliebene schien nicht lange am Leben erhalten werden zu können, da es die ihm dargebotene Milch nicht annahm. Doch war es am andern Tage ganz munter, und auf seinem Heulager zeigte sich ein Eindruck, als wenn ein größeres Thier dasselbe vor Kurzem mit ihm getheilt hätte. Dann fand man das Ferkel nicht mehr auf seinem Lager, und alles Suchen nach ihm war vergeblich. Nach Verlauf mehrerer Tage entdeckte die Bäuerin das Wochenbett ihrer Katze in einem Winkel des oberen Theiles des Hauses und sah zu ihrem Erstaunen, wie das verlorene Ferkel sich wohlgemuth unter den kleinen Katzen bewegte und durch die Milch der alten Katze genährt wurde. Es ergab sich demnach, daß die letztere das hülflose kleine Thier auf seinem Heulager gesäugt und später, da ihr der Weg zu demselben beschwerlich fallen mochte, zu größerer Bequemlichkeit dasselbe zu ihrer eigenen Familie getragen hatte.

Ꙍ **Meiningen**, 28. Juli. So eben geht mir die Nachricht zu, daß in dem uns nah gelegenen Flecken Schwarza ein gefährliches Feuer ausgebrochen ist. Vorgestern brannten in unserer gewerbreichen Stadt Eisfeld drei Häuser ab. Nachts zwei Uhr brach das Feuer fast auf derselben Stelle aus, wo vor 30 Jahren ein Brand auskam, der fast die ganze Stadt in Asche legte.

Rostock, 27. Juli. Das Schiff „Polarstern", Capitain P. Engel, kam heute Morgen mit ca. 200 Robben, einem Wallfisch von ca. 80 Tonnen Thran, einem Narval (Unicorn, Einhorn) und einem Eisbären aus dem Eismeere zurück, nachdem es auf 80 Gr. N. B. 22 Tage im Eise festgesessen hatte.

Zürich. Ueber die Explosion der Pulvermühle bei Altstätten giebt die „Eidg. Ztg." folgende Details: „Die Explosion erfolgte in zwei Malen und war so heftig, daß dieselbe auf Stunden ringsum als eine förmliche Erderschütterung verspürt wurde; in der nahen Strickler'schen Fabrik wurden alle Fenster zersplittert, selbst bis nach Wipkingen hinauf zersprangen dieselben. Das Wohnhaus des Pulvermüllers, etwa 120 Schritte entfernt, ist theilweise zertrümmert und durchlöchert; die Mühle selbst, in der sich 25 Centner Pulver befunden, mit den stärksten Wendelbäumen bis auf den Grund zerrissen. Das Traurigste ist aber, daß auch Menschenleben zu beklagen: die beiden Söhne des Pulvermüllers, der eine von 23, der andere von 18 Jahren, welche gerade in der Mühle beschäftigt waren, wurden die beklagenswerthen Opfer ihres gefährlichen Berufes; ihre Leichen, die eine namentlich gräßlich verstümmelt, wurden circa 150 Schritte entfernt in verschiedener Richtung gefunden. Eine Menge Schnitter waren nicht weit von der Schreckensstätte mit Einsammeln beschäftigt, zum Glück aber durch das Wohnhaus gedeckt, so daß ihnen nichts geschah. Dem Pulvermüller Hrn. Dietrich selbst ist es übrigens größtentheils zu verdanken, daß weiteres furchtbares Unglück verhütet wurde. 200 Schritte von der Mühle entfernt waren 2 Centner nasses Pulver zum Trocknen ausgelegt, und hart nebenan befand sich ein Magazin, in dem 50 Centner Pulver aufbewahrt waren. Durch die Explosion gerieth jenes Pulver in Brand und wurde die Thüre dieses Magazins aufgesprengt. In diesem schrecklichen Momente hatte Hr. Dietrich, das Schicksal seiner Familie vergessend und nur auf Rettung des Ganzen bedacht, die Geistesgegenwart, den Heldenmuth und den Edelmuth, herbeizuspringen, die Thüre des Magazins zu schließen und durch nasse Tücher der Explosion des Pulvers zuvorzukommen. Ueber die Ursache des Unglücks hat man natürlich nur Vermuthungen. Hr. Dietrich glaubt, es sei an der Polirmaschine etwas zerbrochen gewesen und Friction entstanden, so daß, als die Söhne auch abstellten, es zu spät war."

— Ein Blatt meldet, daß in Mexiko ein Baum wachse, der von den Eingeborenen „Chijol" genannt wird. Das Holz ist sehr fein und schön, hat jedoch die merkwürdige Eigenschaft, kurze Zeit nach dem Hauen vollkommen zu versteinern, wenn es der Luft ausgesetzt oder in der Erde vergraben wird. Häuser könnten aus diesem Holze gebaut werden, die in wenigen Jahren völlig feuerfest würden. Noch besser würde sich dieses Holz vielleicht zu Plankenstraßen eignen. — So lange dies Holz noch im grünen Zustande ist, läßt es sich sehr leicht und bequem verarbeiten.

Landwirthschaft.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam Stück 29 enthält bekanntlich einen Erlaß des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, betreffend die Anwendung von an der Luft zerfallenem Kalkstaub zur Verhütung der Kartoffelkrankheit. Wir lassen hier eine Aeußerung des akademischen Gärtners Hrn. F. Jühlke, eines anerkannt tüchtigen Landwirthes, in der „Stralsunder Zeitung" folgen. Herr Jühlke äußert sich darüber folgendermaaßen: „Versuche, welche in diesem Jahre auf dem hiesigen Versuchsfelde mit frühen Kartoffelsorten Ausgangs März eingeleitet wurden, lassen befürchten, daß die bekannte Blattkrankheit der Kartoffeln auch in diesem Jahre in ihrer verderblichen Wirkung wiederkehren wird. Das Auftreten der Blattkrankheit ist auch offenbar an ein bestimmtes Lebensalter der Blatt- und Stempelorgane geknüpft, weshalb denn auch die auf gewöhnliche Weise behandelten Kartoffeln, welche in ihrer Entwickelung fast um 4 Wochen jünger sind, überall noch keine Spur der Blattkrankheit zeigen. Da nun aber Ausgangs Juli voraussichtlich auch in unseren Gärten und Feldern die Blattkrankheit der Kartoffeln wiederkehren wird, so empfehle ich den kleinen Häuslern, Landwirthen und Arbeiterfamilien ganz besonders die von Herrn Becker in Carzig a. R. zuerst angeregte Ueberstreuung der Büsche mit an der Luft zerfallenem Kalkstaube, welcher das Auftreten der Krankheit erschwert. Zur Erhöhung des Ertrags der Kartoffeln ist die Anwendung dieses Mittels schon deshalb von großem Nutzen, weil danach die Büsche weniger früh absterben, mithin die Knollen schmackhafter werden. Das Kalken der Kartoffeln geschieht am zweckmäßigsten bei ruhiger Luft des Morgens und bei noch gesunden Feldern (1½ bis 2 Scheffel Kalk sind für eine Gartenfläche von 45 □-Ruthen ausreichend)." d.

Ernte-Berichte.

Aus dem Gnesenschen, 23. Juli. Die Winterroggen-Ernte ist so gut wie vorüber und nur mittelmäßig ausgefallen. Der Weizen ist zu schnell reif geworden und es sind daher nur kleine Körner in den Aehren. — Die Sommersaaten stehen durchweg schlecht, und die Kartoffeln am allerschlechtesten. Wenn es nicht bald und noch viel regnet, so kann es wieder sehr arg werden.

Neustadt a. d. W., 22. Juli. Unsere Roggenernte, welche itzt meist vollendet ist, kann im Allgemeinen eine bloß mittelmäßige genannt werden, da besonders die Quantität des Ertrages geringer ist, als im vorigen Jahre. Auch die Sommersaaten werden, wie vorauszusehen ist, den Erwartungen, zu welchen uns ihr früherer Stand berechtigte, nicht entsprechen, da die anhaltend trockene Witterung dem Wachsthum schadet und das Reifen zu sehr beschleunigt. Kartoffeln und andere Feldfrüchte schmachten ebenfalls noch einem durchgreifenden Regen.

Köln, 24. Juli. Die Ernteberichte, namentlich über Roggen, lauten seit einigen Tagen bedenklich, da einestheils der Ausdrusch bedeutend unter Erwartung geblieben und anderntheils dem zu Felde stehenden Weizen die Hitze geschadet hat. Preise sind deshalb durchgehends fester.

Kassel, 20. Juli. Man hat in der hiesigen Umgegend schon angefangen, den Roggen zu schneiden, und wir hören allgemein, daß die Fruchternte eine überaus gesegnete sein wird; selbst die mannigfachen Befürchtungen über eine sehr ungünstige Kartoffelernte verlieren sich zum Theil, indem man bemerkt hat, daß unterhalb der schwarzen Stengel junges gesundes Kraut treibt, ein Zeichen, daß die Wurzeln von der Krankheit noch nicht angesteckt sind.

Aus dem Lüneburgschen, 21. Juli. Das fruchtbare Frühjahr berechtigt in hiesiger Gegend zu den schönsten Hoffnungen auf eine segensreiche Ernte. Wenn auch nun in Folge der seit 14 Tagen stattgehabten außerordentlichen Hitze das Sommerkorn im Wachsthum zurückgehalten ist, so kann man doch im Allgemeinen mit Recht behaupten, daß wir einer vorzüglichen Ernte entgegensehen. Das Heu hat dazu den Anfang gemacht; die ältesten Leute wissen sich eines solchen Gras-Jahrs nicht zu erinnern. Mit dem Roggen-Mähen ist in diesen Tagen begonnen und verspricht derselbe außerordentlich zu lohnen. Der Hafer ist an manchen Stellen auch recht gut, doch Buchweizen ist als „verloren" anzusehen, ein Ausfall für die Provinz Lüneburg, welcher von großer Wichtigkeit ist. — Die Kartoffelfelder haben bislang noch ein gesundes Aussehen; hin und wieder sind die Blätter wohl etwas eingeschrumpft, indeß bin ich der Meinung, daß die Kartoffel-Epidemie nicht stärker wie voriges Jahr bei uns grassiren wird.

Paris, 25. Juli. Die Weizen-Ernte ist gegenwärtig im Süden und im Centrum Frankreichs in vollem Gange und man wird in Kurzem genau über das Resultat urtheilen können. — Als gewiß stellt sich gegenwärtig heraus, daß die Körner in vielen Gegenden in Folge des schnellen Reifens klein und verschrumpft sind; auch ist durch Gewitterregen und Hagelschlag viel Schaden angerichtet worden, und im Allgemeinen glaubt man, daß die Ernte hinter den noch vor Kurzem gehegten Erwartungen zurückbleiben und weder in Quantität noch Qualität einen reichlichen Ertrag liefern wird. Bei Roggen ist dies bereits constatirt, diese Ernte ist in jeder Beziehung mittelmäßig. Gerste steht auch der vorjährigen nach. Hafer hingegen verspricht einen reichen Ertrag und gute Qualität. Ueber Rappssaat wird fortwährend geklagt. Die Mehrzahl der Provinzial-Märkte ist höher oder unverändert und nur wenige sind niedriändert. Hier ist in dieser Woche wenig umgegangen, da sowohl Käufer als Verkäufer das Resultat der Ernte abwarten wollen und wir haben daher keine erheblichen Preis-Veränderungen zu melden.

Bern, 19. Juli. Von allen Seiten kommen die besten Nachrichten, daß man auf eine reiche Ernte hoffen kann. Die Kartoffelkrankheit zeigte sich wohl an einigen Orten, aber die anhaltend trockene Witterung hat dem Fortschreiten der Seuche Einhalt gethan. Obst giebt es wenig, aber der Wein geräth vortrefflich. Weinberge, welche bereits von der Traubenkrankheit ergriffen waren, sind theils völlig wieder gesund, theils in der Genesung begriffen.

Inserate.

In einer christlichen Familie können zwei Knaben gegen solide Bedingung Wohnung und Kost mit Benutzung eines Pianoforte haben. Zu erfragen Neue Friedrichsstr. 107., 1 Treppe, unweit dem grauen Kloster.

Ein Lehrling mit erforderlichen Schulkenntnissen kann in meinem Leinengeschäft eintreten.
W. Wolffenstein, Poststr. Nr. 16.

Publicandum.

Die bei den Provinzial-Ritterschafts-Kassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Hauptritterschafts-Kasse hierselbst, Wilhelmsplatz Nr. 6, vom 2. bis 14. k. M., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münz-Sorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind. Nach Verlauf dieses Termins wird die Kasse geschlossen, und findet eine fernere Zinszahlung wiederum erst im Februar k. J. statt.

Berlin, den 23. Juli 1852.
Kur- und Neumärkische Hauptritterschafts-Direction.
(gez.) Graf von Haeseler.

Bekanntmachung.

Es soll die Erbauung einer Chaussee von Tempelburg bis zur Dramburger Kreisgrenze circa 1⅝ Meilen an den Mindestfordernden ausgeboten und resp. überlassen werden. Zur Ausbietung des Baues habe ich einen Termin auf

den 10. September c., Vormittags 10 Uhr,

im landräthlichen Bureau hierselbst angesetzt und lade Bauunternehmer, welche die erforderliche Caution bestellen können, dazu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Zuschlag am Termintage um 6 Uhr Abends ertheilt werden wird, falls das Gebot von der Chausseebau-Commission annehmbar befunden werden sollte.

Bemerkt wird, daß die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen im Termin vorgelegt, auch schon vorher in der landräthlichen Registratur eingesehen werden können, die Caution aber 20 pCt. der Anschlagssumme beträgt und in baarem Gelde erlegt werden muß.

Neustettin, den 20. Juli 1852.
Der Landrath
v. Busse.

Die Glasfabrik Clementinenhof in der Herrschaft Sippniewo, welche der Glasfabrikant Herr Zeitz und Sohn 30 Jahre hintereinander in Pacht hatte, soll vom 1. Juli 1853 ab auf fernere 6 — 12 Jahre verpachtet werden. Eine baare Pachtrente wird nicht verlangt, dagegen übernimmt der Pächter die Verpflichtung, jährlich 1000 — 1500 Klafter Holz aus dem nahe gelegenen herrschaftlichen Forst zu entnehmen, und zwar zur Taxe des nächsten Königl. Reviers, welche pr. Klafter Klobenholz ungefähr 1⅔ Thlr. beträgt. Zur Caution und Uebernahme der der Herrschaft gehörigen Inventarienstücke sind 2000 Thlr. erforderlich. Pächter wollen sich hinsichtlich der näheren Bedingungen franco an den Unterzeichneten wenden.

Sippniewo bei Vandsburg, den 4. Juli 1852.
L. Wilckens.

Kirschsaft frisch von der Presse am Sonnabend den 31. d. M. bei
Carl Haack, Stralauerstr. Nr. 25.

Feuereimer
von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei
J. Haenschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Mein großes Lager Pap.-Tapeten
empfehle zu den billigsten Fabrikpreisen bestens
C. Graeber, Brüderstr. 38.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Lederne genietete
Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrik-Preisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger-Straße Nr. 108.

Im Commissions-Verlage von Ernst und Korn (Gropius'sche Buch- und Kunsthandl.) ist so eben erschienen:
Der Püstrich zu Sondershausen,
kein Götzenbild.
Untersuchung
über dessen ursprüngliche Bestimmung
von
Martin Friedrich Rabe,
Professor und Mitglied des Senats der Königl. Akademie der Künste und pensionirter Königl. Schloßbaumeister.
Mit einer Abbildung.
gr. 8. geh. Preis 1 Rt. 10 Sgr.

Waldwollene
Matratzen und Steppdecken
empfiehlt als ein gesundes und gegen Ungeziefer schützendes Lager, auch besonders für Bäder Besuchende auf Reisen zu benutzen, die Haupt-Niederlage Heiligegeiststr. 34.

Geschäftsverlegung.
Die Tapisserie-Manufaktur en gros und en detail von B. Sommerfeld, welche sich seit 18 Jahren Heiligegeiststraße Nr. 22 und 23 des besten Vertrauens erfreut hat, befindet sich jetzt **Poststr. Nr. 8 im goldenen Schiff.**

Durch bedeutende Räumlichkeit und zweckmäßigere Ausstattung des neuen Lokals hoffe ich das Interesse des geehrten Publicums zu erhöhen, um so mehr, als ich bemüht sein werde, jeden Anspruch durch bekannte reichhaltige und schöne Auswahl, so wie durch billige Preise auf's Beste zu befriedigen.

Berlin, im Juli 1852.
B. Sommerfeld,
Poststraße Nr. 8 im goldenen Schiff.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf mit **höchstem Rabatt.**
Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets zu demselben Preise bei uns vorräthig.
E. Bote & G. Bock (G. Bock, Königl. Hofmusikhdlr.)
Berlin, Jägerstr. 42. Breslau, Schweidnitzerstr. 8.

Die klinische Lehr-Anstalt der Homöopathie zu Cöthen.

Ein Jahr ist nun verflossen, seitdem ich unter dem Schutze des hohen Staatsministeriums eine Lehr-Anstalt der Homöopathie gegründet habe. Es dürfte daher an der Zeit sein, dem ärztlichen Forum, insonderheit aber den zum Studium der Homöopathie geneigten jungen Aerzten darzulegen, was in derselben gewirkt worden ist, und welche Lehrmittel sie darbietet; um so mehr, da meine Anstalt als Klinik die einzige in Nord- und Mitteldeutschland ist.

Mein Institut zerfällt in die Klinik und Poliklinik. Die Klinik bestand zuerst aus 10 Betten, und ist in den letzten 3 Jahren bis auf 35 gewachsen, welche fast ausschließlich mit chronischen Kranken, zum größern Theil Pensionairen, besetzt waren. Die Poliklinik wird täglich von vielen Kranken aus der Nähe und Ferne besucht, so daß die Jahresliste in jedem der 6 letzten Jahre durchschnittlich 25 bis 30,000 Patienten nachweist, im letzten 35,680. Einen zweiten, nicht minder bedeutenden Theil der poliklinischen Praxis bildet die auswärtige Krankenbehandlung durch Briefe, da täglich durchschnittlich 60 bis 100 Krankenberichte eingehen, im letzten Monat 2674. Trotz Aufopferung aller Mußestunden bin ich nur unter Beihülfe von 5 Assistenten und Secretairen im Stande, die sich täglich mehrenden Arbeiten zu bewältigen. — Da größtentheils nur solche Kranke ihre Zuflucht zu mir nehmen, die von anderen Aerzten und Systemen bereits aufgegeben sind, so bildet sich hier von selbst eine in jeder Beziehung lehrreiche Schule, und sämmtliche Aerzte, die mein Institut besucht haben, stimmen darin überein, daß sie nirgend einen solchen Zusammenfluß interessanter Krankheitsfälle gesehen haben, wie hier. Neun junge Aerzte und mehrere ältere haben bisher die reine Homöopathie in meiner Klinik studirt. Im Interesse der Sache würde es mich freuen, das reiche Material, welches besonders die Poliklinik bietet, noch recht Vielen nützlich werden zu sehen. Vorzüglich erwünscht wird mir der fernere Besuch junger approbirter Aerzte sein, die sich entschließen möchten, einen Cursus hier durchzumachen, zumal mich eine nähere Bekanntschaft mit der Persönlichkeit meiner jungen Collegen in den Stand setzen wird, den häufig von den fernsten Orten her an mich gelangenden Bitten um Nachweisung homöopathischer Aerzte in der geeignetsten Weise zu entsprechen.

Cöthen, den 24. Juli 1852.
Arthur Lutze,
Dr. med. & chir., approbirter Arzt und Augen-Operateur.

Das Passagier-Dampfschiff
Mercur,
gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 5. Juli bis auf Weiteres

jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens.	jeden Montag und Dienstag 6 Uhr Morgens, Mittwoch 9 Uhr Morg., Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.	Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.

Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.

Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Taetz in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Adeline mit dem Lieutenant im 20. Landwehr-Regiment Herrn Baerwald beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hausberge, den 27. Juli 1852.
Die verw. Majorin v. Wülcknitz
geb. v. Grone.

Verbindungen.

Hr. W. Stromer mit Frau Mathilde Harttert zu Potsdam.

Geburten.

Die heute Morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Gottberg, von einer Tochter beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. v. Rerin.
Woedke, den 24. Juli 1852.

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Ida, geb. Paschke, von einem gesunden, kräftigen Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Eduard Brückner.
Wurzen, den 29. Juli 1852.

Ein Sohn dem Hrn. E. Steinberg hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen um 5 Uhr starb unser jüngster Sohn Waldemar, in dem Alter von einem Jahre, an den Folgen einer Brustentzündung. Diese Anzeige unseren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Stettin, den 29. Juli 1852.
v. Loeper, Königl. Kreisrichter,
Marie v. Loeper, geb. v. Arnim.

Den heute Nacht 12 Uhr am Gehirnschlage erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. C. Wehle im 50. Jahre beehre mich ich — tief betrübt — entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Dobrin b. Pr. Friedland, den 28. Juli 1852.
Auguste Wehle geb. Richter.

Frau Kassen-Controleur Seidel hiers.; Hr. Kaufmann J. C. Fischer hiers.; Hr. Kaufm. Brackfieck zu Stettin.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. Juli. Im Opernhause. 135. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Damenkrieg, Lustspiel in 3 Abthl., von Scribe und Legouvé, bearbeitet von Laube. (Hr. Feltscher: Gustav v. Grignon.) Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 31. Juli. Im Opernhause. 136. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Abtheilungen, frei nach dem Französischen, von W. Friedrich. (Hr. Feltscher: Ferdinand v. Drang, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Solotanz. — Kleine Preise.

Sonntag, den 1. August. Im Opernhause. 137. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust. (Hr. Kaiser, vom K. Hoftheater zu Hannover: Mephistopheles, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 31. Juli. Doctor Wespe, Original-Lustspiel in 5 Acten von Rod. Benedix. (Theudelinde v. Zündorf: Frau Hübsch, als Debüt.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 1. August. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Vorher: Gellert als Liebesprocurator, Lustspiel in 1 Act, nach einer Novelle. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 31. Juli. Endlich hat er es doch gut gemacht, Lustspiel in 3 Acten von Albini. — Mengler — Herr Wollrabe, als Gast. Hierauf: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Billets hierzu sind nur an der Kasse zu haben.



Die Gewerbe-Halle Jägerstraße 32, in den Wochentagen von 8—7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Bestellung auf das Prompteste.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 30. Juli.

Das Geschäft war heute nicht sehr belebt und die Course stellten sich der Liquidation wegen zum Theil etwas niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	103⅞ B.	Schles.Pfdbr.	3½	98⅛ G.
St.Anl.50u.52	4½	104¼ G.	b.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	94⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.S.	—	124 G.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ G.
K.u.N.Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	103 bez.
Brl.St.-Obl.	5	104⅞ G.	Posensche	4	101½ bez.
do. do.	3½	93⅞ bez. u. G.	Preußische	4	101¼ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100¼ bez.	Rh.u.Westph.	4	100⅞ G.
Ostpreuß. do.	3½	96½ G.	Sächsische	4	101¼ G.
Pomm.Pfdbr.	3½	100⅞ bez.	Schlesische	4	101¼ G.
Groß.Pos.do.	4	105⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	107½ G.
do. do.	3½	97⅞ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	107½ G.
Wstp.Pfandb.	3½	97½ G.	F.Gldm.à5t.	—	110⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ a 92 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 G.
Berg.-Märk.	4	55½ a ⅜ bez.	do. Prior.	4	99⅛ B.
do. Prior.	5	104½ bez.	Mgdb.-Witt.	4	57 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u. G.
Brl.Anh.A.B.	4	132½ bez.	Mecklenburg.	4	43 a 42⅞ bez.
do. Prior.	4	101⅞ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	100¼ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105½ a ⅜ bez.	do. Prior.	4	100⅝ bez.
do. Prior.	4½	104½ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2. Em.	4½	103½ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅞ B.
Brl.P.Mgdb.	4	86 bez. G.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100¼ bez.	do. Zwgb.		42½ a ⅛ bez.
do. do.	5	102⅝ B.	Oberschl. L.A.	3½	173 bez. u. B.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L.B.	3½	148½ G.
Berl.-Stettin	4	148½ a ¼ bz.	Prz.W.,St.V.	4	47 a ¼ bez.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4		do. 2.Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	85½a85bz.u.G.
Cöln-Minden	3½	112½ bez.	do. St.-Prior.	4	95 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. do.	5	104⅞ bz.	do. v. St. gar.	3½	91⅞ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	90 B.	Ruhr.C.K.G.	3½	91 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅞ B.
Düssld. Elbrf.	4	95⅞ bez.	Starg.-Posen	3½	94 bez.
do. Prior.	4	98⅞ bez.	Thüringer	4	94⅞ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.W. Nordb.	4	48½, ¼, ⅛ bez. G.	Wilhelmsbhn.	4	136½ a ¼ bez.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	103½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	119⅞ bez.	P.Bf.-C.L.A.	5	97⅛ bez.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L.B.	—	22½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Sard.-C.Anl.	5	96½ B.
d.v.Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh.P.40t.	—	34⅞ B.
Poln.Pfandb.	4	97½ G.	N.Bad.A.35fl	—	22½ bez. u. G.
P.P.O.500fl.	4	91 G.	Deß.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—	154½ G.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Juli. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1368. Nordbahn 231. 1839r Loose 132. do. 1834r —. Gloggnitzer 157 beliebt. Lombardische Anleihe —. London 11,50. Augsburg 118½. Hamburg 175. Amsterdam —. Paris 140½. Gold 24½. Silber 18½. Valuten und Contanten günstig.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 73½. do. 5% 82. Bank-Actien 1378. 1834r Loose 190½. 1839r Loose 110½. 3% Spanier 45$\frac{3}{16}$. do. 1% 22$\frac{1}{16}$. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose —. Wien 100⅞. — Lombardische Anleihe 88½. London —. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorneser 81½.

Paris, 29. Juli. 3% Rente 73,50. 4½% 103,85.

London, 28. Juli. Consols 100½ a 100⅜. Spanier —. Getreidemarkt geschäftslos, Zufuhr reichlich, von fremden Weizen beträchtlich. Verkäufe waren nur zu niedrigeren Preisen möglich. Wetter sehr warm.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 29. Juli. Poln. Papiergeld 96$\frac{11}{12}$ B. Oester. Banknoten 86⅔ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 103⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 173 B. do. Lit. B. 148 G. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100⅛ B. Cosel-Oderberg 137 G. Neisse-Brieger 80½ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 42½ G. Rheinische 85½ B.

Leipzig, den 29. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 270½ B. Berlin-Anhalter 131½ B., 131⅛ G. Berlin-Stettiner 148½ B., 148 G. Cöln-Mindener 112½ B. Thüringer 94½ B., 94 G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 137 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86½ G.

Paris, 27. Juli. Eisenbahn-Actien erfuhren seit gestern eine namhafte Steigerung. 3% Rente p. C. 72,50, und p. ult. 72,45. 4½% Rente p. C. 103,40, p. ult. 103,40. Bank-Actien 2870. Span. 3% 40. Span. 1% 22. Nordbahn 640.

London, 27. Juli. Consols durch Verkäufe des Canzlei-Maklers bei starkem Geschäft gedrückt und niedriger, p. C. 100⅛, a. Z. 100½. Fremde Fonds ohne Leben. Mexican. 25½. — Russen 120. do. 4½% 104. Sardinische 94½. Span. 3% —. do. neue 22. Portug. —. Ardoins —. Integrale 63⅛. — Eisenbahn-Actien Anfangs höher, schließen flau.

Amsterdam, den 27. Juli. Integrale 63$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22$\frac{1}{16}$. — do. 3% 44½. Portug. —. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 77⅛. Mexican. 27½. London 11,90 G. Hamburg 35$\frac{3}{16}$ G.

Börse still und Course wenig verändert.

Madrid, 22. Juli. 3% 45⅛ G. 1% 22⅞ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. Juli. Weizen loco n. Qual. 49 — 54 Rt. Roggen loco n. Qual. 37 — 40 Rt. 82 Pfd. pr. Juli 38 a 37½ Rt. verk. u. B. 37 G. 82 Pfd. pr. Juli-August 37½ a 37 Rt. verk. u. B. 36½ Rt. G. 82 Pfd. pr. September-October 37½ a 36½ Rt. verk. u. B. 36½ Rt. G. 82 Pfd. pr. October-November 37½ a 36½ Rt. verk. u. G. 37⅛ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Rt. Hafer loco n. Q. 24 — 25 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 34 — 36 Rt. Rüb-Oel pr. Juli 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. 9¾ Rt. bz. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. 9⅞ Rt. bez. pr. August-September 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. 9¾ Rt. G. pr. September-October 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. 10 a 10$\frac{1}{12}$ Rt. bz. pr. October-November 10½ Rt. Brief 10½ Rt. bz. u. Geld. pr. November-December 10½ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bz. Rapps 68 a 66 Rt. nominell. Rübsen 68 a 66 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23⅞ Rt. bz., mit Faß 21⅞ Rt. B. 21½ Rt. G. pr. Juli 21⅞ a 21½ Rt. bz. 21⅞ Rt. B. 21½ Rt. G. pr. Juli-August 21½ a 21 Rt. bz. u. G. pr. August-September 20½ Rt. B. 20 Rt. G. pr. September-October 19½ Rt. bz. u. B. 19½ Rt. G.

Roggen flau und namentlich Herbst-Termine billiger verkauft. — Auch Spiritus matter und niedriger. — Rüb-Oel etwas fester.

Stettin, 29. Juli. Weizen 100 Wspl. 89 Pfd. poln. loco 50 Rt. bez.

Roggen fest, loco 82—83 Pfd. 34 Rt. bez., 83 — 84 Pfd. 36 Rt. bez., 84 Pfd. 36½ Rt. bez., 86 Pfd. 39 Rt. zu machen, 40 Rt. B., pr. Juli 82 Pfd. 36 Rt. bez., pr. Juli—August 35 a 35½ Rt. bez., 35 Rt. G., pr. August — September —, pr. Septbr. — October 35½ Rt. bez. u. G., pr. October—November 82 Pfd. 36 Rt. bez., pr. November—December —.

Gerste große 32½ Rt. B. und zu machen.

Hafer pomm. 53—54 Pfd. loco 22½ Rt. bez. u. G.

Rüböl flau, loco 9⅞ Rt. B., pr. Juli — August 9⅞ Rt. B., pr. August—September 9⅞ Rt. bez. u. B., pr. September—October 9⅞ Rt. bez. u. B., pr. October—November 9⅞ Rt. B. u. G., pr. November—December —, pr. April—Mai —.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 16½ % bez., mit Faß 17½ % bez., pr. Juli — August 18 % bez. u. G., pr. August—Septbr. 18 % B., 18½ % G., pr. Septbr. 18½ % bez., pr. September—October 19 % B., 19½ % bez., pr. October—Novbr. 19½ % B.

Breslau, 29. Juli. Bei geringem Localverkehr Preise ziemlich wie gestern. In Anbetracht des neuen im Allgemeinen ausgezeichnet schön, schwer und ergiebig ausfallenden Roggens bleibt vorjähriger ganz vernachlässigt und ist nur bei wesentlichen Nutzen zu verwerthen. Neuer Roggen bis 66 Sgr., Hafer bis 32 Sgr. bezahlt.

Es galt weißer Weizen 56—65 Sgr., gelber 56 — 66 Sgr., Roggen 52—64 Sgr., Gerste 40 — 47 Sgr., Hafer 24—32 Sgr., Erbsen 44—52 Sgr.

Spiritus zum Consum 9⅔ Rt. G. Rüböl unverändert.— Zink ohne Handel.

Pesth, 27. Juli. Altes Korn schöner Waare 9 fl. 45 Xr. pr. Pesther Metze loco hier verkauft, neues 9½ fl. loco Czegled begeben. Reps 500 Kübel Theißwaare a 9 fl. 50 Xr. loco hier, und 1200 Ctr. Rüböl a 21 fl., ferner 500 Ctr. a 21½—21⅞ fl. für spätere Monate contrahirt, eben so 700 Ctr. für Triest.

Ernte-Berichte.

Stettin, 26. Juli. Die Regenschauer der vorigen Woche haben auf die Saaten wohlthuend gewirkt. Gerste und Kartoffeln haben sich nach denselben sehr erholt, doch meint man, daß für Hafer der Regen in manchen Gegenden zu spät gekommen ist, um den durch die Dürre bei diesem Getreide verursachten Schaden wieder abzuhelfen. Weizen wird allgemein als sehr gut stehend geschildert. Von Roggen ist jetzt schon im nördlichen Deutschland ein großer Theil eingefahren und Probedrüsche zeigen, daß derselbe gut schüttet und von sehr schwerem Korn ist. Die Frühkartoffeln sind von der Krankheit, sehr kleine Districte ausgenommen, von denen die Nachrichten widersprechend lauten, verschont geblieben. Bei den Spätkartoffeln zeigt sich die Krankheit bis jetzt im Allgemeinen ebenfalls noch nicht, doch möchte es noch zu früh sein, um sich der Gewißheit hinzugeben, daß wir mit derselben in diesem Jahre ganz verschont bleiben, obgleich es natürlich ist, daß sie um so weniger verderblich wirken kann, je später sie auftritt. Das allgemeine Resultat der Rappsernte aus den von verschiedenen Gegenden einlaufenden Berichten zusammenzufassen ist schwierig, da dieselben einander sehr wenig entsprechen. Die eintreffenden Berichte klagen zwar meist über einen Ausfall in der Ernte dieses Gewächses, jedoch lauten die Nachrichten aus vielen Gegenden Hinterpommerns rc. sehr günstig; die Sommersaat soll aber allenthalben mehr oder weniger durch die Made gelitten haben.

Königsberg, 25. Juli. Anhaltende Dürre ist dem Sommergetreide und Kartoffeln höchst nachtheilig. Hafer steht ganz schlecht und verspricht eine totale Mißernte; Gerste schoßt und reift zu gleicher Zeit, kann also kaum einen ganz mittelmäßigen Ertrag und erbärmliche Qualität liefern; Bohnen stehen ziemlich, Erbsen leiden gleichfalls durch Dürre. Die Rübsamenernte ist trocken eingekommen und hat in Quantum wie in Qualität einen ziemlich guten Ertrag geliefert. Weizen läßt nichts zu wünschen, und wird im Quantum jedenfalls einen großen Ertrag liefern, die Qualität wird vom Erntewetter abhängen. Roggen liegt bei uns zum größten Theil geschnitten im Felde; die Qualität wird gut, der Ertrag ziemlich sein, da der Stand der Roggenfelder sehr verschieden, gut auch schlecht, war. Kartoffeln, die späten, bleiben bei der anhaltenden Dürre ganz zurück, im Kraut wie in der Frucht, welche letztere nur geringe ansetzt. Der Ertrag dürfte bei ferner anhaltender Dürre noch kleiner sein, als im vorigen Jahr; von Krankheit noch wenig zu bemerken; es ist dazu noch zu frühe, im vorigen Jahre zeigte sie sich erst mit dem 15. August. Die frühe Kartoffel ist diesmal ungewöhnlich früh reif und eßbar geworden, jedoch größtentheils auch kränklich und fahl aussehend, also schwer haltbar.

Minden, 23. Juli. Die außergewöhnliche Hitze hat am Reifen der Früchte, besonders am Roggen, Wunder bewirkt, denn vor 3 bis 4 Wochen nahm man noch als gewiß an, daß sich die Roggen-Ernte um 3 Wochen verspäten würde, und heute, zwei Tage vor Jacobi, steht in allen Feldern gemäheter Roggen. Ob derselbe so vollständig ist, als er bei etwas Regen geworden wäre, läßt sich noch nicht übersehen, aber so viel ist gewiß, daß es viele Schocke nicht giebt. Eben so ist gewiß, daß in hiesiger Gegend viel Mutterkorn im Roggen und Brand im Weizen und in der Gerste ist. — Aber der letzte Regen hat überall wohlthätig gewirkt und von der Kartoffelkrankheit ist, außer den, vom gefallenen Mehlthau verursachten Flecken, nichts zu spüren, und ist zu hoffen, daß dies Jahr dieselben gesund bleiben. Wenn nun das Erntewetter günstig bleibt, so wird bald Probe gedroschen werden, um irgend ein Resultat angeben zu können.

Wismar, 23. Juli. Weizen verspricht einen sehr guten Ertrag, doch dürfte die Qualität nicht durchweg gut zu erwarten stehen, da auf vielen Stellen, namentlich schwerem Boden, Lagerung stattgefunden hat. Roggen steht durchweg gut und läßt eine volle Ernte erwarten. Von Gerste läßt sich dasselbe wie von Roggen sagen. Hier hingegen steht es mit Hafer mißlich aus und hat derselbe überdies durch die anhaltende Hitze gelitten; ein ähnliches Urtheil dürfte sich über die Erbsen aussprechen lassen, wovon ein eben nicht zu günstiges Resultat anzunehmen ist. Kartoffeln zeigen wohl hin und wieder ein Leiden des Krautes, auch hat man unter den Frühkartoffeln ab und zu eine schlechte gefunden, dem aber bisher keine Bedeutung beizulegen ist. Rapps und Rübsen haben sehr vom Wurm gelitten, und ist dadurch der Ertrag wesentlich gemindert.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Juli Abends 9 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linie	+ 13⅛ Gr.
Am 30. Juli Morgens 7 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 13½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 19⅞ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.